



Jahresbericht 2012



Beliebtheit x 2

Was wir schon immer vermutet haben, ist nun auch wissenschaftlich bewiesen: Menschen wünschen sich mehr Natur vor ihre Büro- und Haustüren! Nicht chaotische Wildnis, sondern ein Nebeneinander von gemähtem Rasen und Sitzgelegenheiten zum Ausspannen, von Natur mit Hecken, Blumenwiesen und Bäumen fürs Gemüt und eine übersichtliche Gestaltung fürs Sicherheitsbedürfnis. Eine Zweidrittelsmehrheit der befragten Bevölkerung in unseren Städten hegt diesen Wunsch. Und nur einer auf fünfzig Stadtbewohner wünscht sich das, was wir am meisten haben: kurz gemähte Rasenflächen! Eine Zusammenfassung dieser gross angelegten Studie finden Sie in diesem Heft.

Mit unserem pragmatischen Ansatz von 30 Prozent naturnaher Fläche in der Umgebung von Firmen- und Gewerbegebäuden liegt die Stiftung Natur & Wirtschaft also goldrichtig.

Ebenfalls richtig und wichtig ist es, über den Nutzen dieser Natur zu kommunizieren. Die oben erwähnte wissenschaftliche Studie belegte auch eindrücklich, dass man die Akzeptanz und Beliebtheit von Naturflächen verdoppeln kann, wenn man neben die Blumenwiese, den Tümpel oder die Hecke ein Hinweisschild stellt, auf dem nachzulesen ist, dass hier der Buntspecht Nahrung findet oder der Glögglifrosch einen Laichplatz. Offenbar schätzen die Leute solche Informationen sehr. Wir haben deshalb für Sie eine neue Serie von Informationstafeln erarbeitet, die sie bei uns bestellen können. Die Broschüre mit allen Tafeln finden Sie auf unserer Webseite www.naturundwirtschaft.ch im «Shop» unter «Infotafeln».

Damit auch wir etwas aktueller mit Ihnen kommunizieren können, haben wir eine Facebook-Seite für alles, was neu und spannend ist, eingerichtet. Dies erst nach sehr reiflicher Überlegung und Abwägung. Aber wir sind zum Schluss gekommen, dass dieses soziale Netzwerk doch die beste Möglichkeit darstellt, die zahlreichen Aktivitäten der über dreihundert Naturprojekte – Ihre Projekte! – darzustellen. Wenn Sie also Lust haben über Ihr Areal, Ihr Naturprojekt zu berichten, dann besuchen sie uns auf www.facebook.com/stiftungnaturundwirtschaft.

Mit den besten Wünschen für ein gutes Jahr mit viel Natur

Reto Locher, Geschäftsführer
Stiftung Natur & Wirtschaft



Inhaltsverzeichnis

Grüne Städte	1
Natur auf dem Dach	4
Wildbienen	9
Glögglifrosch	10
Beispiele aus dem Tessin	13
Menschen hinter N&W	14
Firmenportraits	16
Firmenliste	23
N&W News	29



Musée du Quai Branly von Architekt Jean Nouvel (Bild: Patrick Blanc)

Grüne Städte für Mensch und Natur

Eine Mehrheit der Stadtbevölkerung wünscht sich mehr Natur in der Stadt. Ideal ist eine Mischung aus naturbelassenem Grünraum und gepflegten Flächen. Zu diesen Schlüssen kommt die breit angelegte ökologische und sozialwissenschaftliche Studie BiodiverCity.

Damit wurde erstmals der wissenschaftliche Beweis erbracht, dass das Kriterium der Stiftung Natur & Wirtschaft, das einen Anteil von 30% naturnaher Fläche verlangt, dem Empfinden der Bevölkerung Rechnung trägt. Dass eine Mehrheit der Stadtbewohnerinnen und -bewohner zudem bereit ist, für eine naturnahe Umgebung sogar einen höheren Mietzins zu zahlen, zeigt, dass die Natur zu einem klaren Standortvorteil geworden ist.

Heute leben etwa drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer und vier Fünftel der europäischen Bevölkerung in städtischen Räumen, Tendenz zunehmend. Für das langfristige Funktionieren von Ökosystemen ist es deshalb unabdingbar, eine hohe Biodiversität auch in den Städten zu erhalten und zu fördern.

Neuere wissenschaftliche Studien bestätigen, dass die Biodiversität in der Stadt in gut strukturierten und durchgrüneten Siedlungen zum Teil erstaunlich hoch ist. Die grosse Artenvielfalt urbaner Lebensräume ergibt sich direkt aus der vielfältigen Natur der Stadt: Auf engem Raum finden sich Einfamilienhäuser, Wohnblöcke, Geschäftshäuser, Kleinbetriebe, Industrieanlagen und Schulen. Diese sind durch Netze von Schienen, Strassen und Wegen verbunden und in Gärten und anderen Grünflächen unterschiedlicher Grösse und ökologischer Qualität eingebettet. Oft

sind Städte sogar Ersatz- oder zusätzliche Lebensräume für spezialisierte Arten: Temporäre Ruderalflächen zum Beispiel bieten Lebensraum für natürliche Bewohner von Schwemmlandflächen wie die wilde Möhre und den Schwalbenschwanz; Gebäudenischen an Fassaden bieten Lebensraum für ursprüngliche Felsenbewohner wie etwa Mauersegler oder Dohlen.

Naturnähe als Standortvorteil

Die vielfältige Natur in den Städten macht nicht nur den Biodiversitäts-Experten Freude, sondern auch den Bewohnerinnen und -bewohnern. Laut neusten Studien entsprechen vielfältig gestaltete Grünräume aus locker verstreuten Büschen und Bäumen auf Wiesen den Idealvorstellungen einer Bevölkerungsmehrheit. *Für nahezu alle Teilnehmenden an der Umfrage (96%) ist der Zugang zur Natur wichtig für ihre Lebensqualität. Für 70 Prozent der Befragten ist die Nähe zu Grünräumen sogar ein Entscheidungsfaktor für die Wahl ihres Wohnortes.*

Die naturnahen Flächen sind für die Stadtbewohnerinnen und -bewohner umso attraktiver, je vielseitiger sie als Erholungsraum, Kinderspielplatz oder zum Spazieren und Verweilen genutzt werden können, und je besser sie erreichbar sind. Wichtig ist auch, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner darin sicher fühlen.

Balance zwischen Nutzbarkeit und Naturnähe

Fördermassnahmen für Biodiversität dürfen deshalb weder Nutzbarkeit und Zugänglichkeit, noch die empfundene Sicherheit des Gebietes beeinträchtigen, damit sie von der Bevölkerung akzeptiert werden. Ist es unvermeidbar, die Zugänglichkeit eines Grünraumes zugunsten ökologischer Fördermassnahmen

einzu­schränken, hat die Bevölkerung dafür mehr Verständnis, wenn sie über die ökologische Qualität des Gebiets informiert wird. Dass zum Beispiel eine Wiesenfläche saisonal nur teilweise gemäht wird, kann durch Bereitstellen von Information zur Ökologie in Blumenwiesen erfolgreich unterstützt werden. Mit dieser Massnahme wird das naturnahe Gebiet auch als solches anerkannt. Ausufernde Wildnis allerdings wird von einer breiten Bevölkerung abgelehnt.

Sympathieträger nutzen

Auch wenn die Städter offenbar nicht sonderlich zwischen Natur und Biodiversität unterscheiden, sind gewisse Pflanzen- und Tierarten besonders beliebt: Bunt, bekannt, verbreitet, einheimisch und nicht störend im Zusammenleben mit den Menschen sollten sie sein. *Die Leute schätzen urbane Grünräume umso höher, wenn sie um das Vorkommen bestimmter Tierarten in diesen Grünräumen wissen.* Erklärt man den Leuten zum Beispiel, dass ein Sympathieträger wie der Buntspecht in einer Grünfläche lebt, wird diese nicht nur doppelt so gut akzeptiert, sondern sie sind sogar eher bereit, eine Mietpreiserhöhung zu akzeptieren, die erforderlich wird, weil die Umgebung ökologisch aufgewertet wird.

Für eine zunehmend urbane Bevölkerung mit wenig Kontakt zur Natur ausserhalb der Städte ist die Erfahrung einer vielfältigen Natur im direkten Umfeld entscheidend für die Entwicklung einer positiven Werthaltung gegenüber Natur und Biodiversität. Einheimische Heckenpflanzen, Beeren, Obstbäume, ein Kräutergarten oder eine Blumenwiese mit Insekten und Vögeln lassen Stadtkinder die Jahreszeiten erleben und die Natur begreifen, im besten Fall im wörtlichen Sinn.

Chance für Investoren

Auch für Bauherren und Investorinnen sind die Ergebnisse der «Biodivercity»-Studie interessant. Denn eine naturnah gestaltete Umgebung ist im Unterhalt tendenziell deutlich kostengünstiger als eine konven-

tionell gepflegte Anlage. Zudem können der Studie zufolge in einer ökologisch wertvollen Wohnumgebung höhere Gebäudepreise verlangt werden, falls dies richtig kommuniziert wird, siehe oben.

Manja Van Wezemaal

BiodiverCity – Ökologische und sozialwissenschaftliche Aspekte der Natur und der Biodiversität in der Stadt

Ziel des Forschungsprojektes war es, die Bedürfnisse der Stadtbewohnerinnen und –bewohner zu identifizieren und Schlüsselfaktoren zu definieren, welche die Lebensqualität der Leute und die biologische Vielfalt in der städtischen Umwelt positiv beeinflussen.

Auf je 32 Untersuchungsflächen in den drei Städten Lugano, Luzern und Zürich wurden die Vielfalt der Lebensräume untersucht und Einflussfaktoren identifiziert, welche die Artenzahl und die Struktur der Artengemeinschaften in der Stadt bestimmen.

Die Untersuchungen zu Biodiversität wurden ergänzt durch Befragungen der Bevölkerung zu ihrer bevorzugten natürlichen Umgebung.

Die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, die Universitäten Bern und Zürich, das Planungsbüro Studi Associati SA Lugano und die Arbeitsgemeinschaft SWILD aus Zürich untersuchten die städtische Biodiversität sowie die Einstellung der Bevölkerung dazu.

Ein ausführliches Merkblatt zum Thema kann kostenlos als pdf bezogen werden: «Biodiversität in der Stadt – für Mensch und Natur»/«La biodiversité en ville – pour l'être humain et la nature»:
www.wsl.ch/publikationen.



Des villes vertes

Une majorité de la population citadine souhaite voir davantage de nature en ville. L'idéal étant une alternance entre espaces verts aménagés de façon naturelle et espaces plus entretenus. C'est la conclusion tirée de l'étude « BiodiverCity », basée sur des données substantielles issues de l'écologie et des sciences sociales.

Cette étude prouve que le critère de la Fondation Nature & Economie demandant une part de 30 % de surfaces proches de l'état naturel, tient compte de la perception de la population.

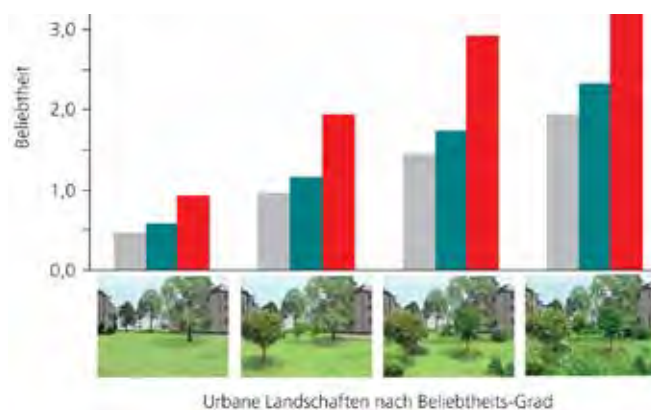
Le constat qu'une majorité de la population citadine soit, de surcroît, prête à payer un loyer plus élevé pour habiter dans un environnement comportant davantage d'espaces proches de l'état naturel, montre que la présence de nature en ville représente un avantage non négligeable.

Une importante diversité biologique nécessite un tissu d'espaces verts bien structuré et connecté, avec une forte hétérogénéité de conditions, donc une grande diversité de milieux. La présence de lieux à priori peu naturels comme des friches (favorable aux espèces des zones alluviales) ou des bâtiments comportant des interstices ou des cachettes (favorables aux chauves-souris ou aux oiseaux rupicoles) contribue également à cette diversité.

Pour une population urbaine de plus en plus déconnectée des processus et des cycles naturels, il est important, voire essentiel de loger à proximité d'un espace vert de qualité. Le sondage réalisé dans le cadre l'étude « BiodiverCity » montre même que les (futurs) habitants sont prêts à payer davantage de loyer pour un accès plus proche à la nature.

Selon le sondage, l'espace vert idéal serait donc un espace diversifié avec des secteurs « sauvages » propices à la biodiversité. Cet espace devrait néanmoins être structuré et rassurant. Il doit également répondre à divers besoins : espace de jeux pour les enfants, comporter des cheminements paysagers et agréables à la promenade ou encore des recoins propices à la détente.

La nature, la biodiversité et un minimum de « désordre » seront d'autant mieux acceptés par la population si elle est informée de l'importance et de la qualité biologique de ces milieux. Pour cela, une communication utilisant des plantes ou des animaux colorés, connus et « sympatiques » comme le pic épeiche ou le hérisson atteindra son objectif bien plus facilement que des concepts très théoriques.



Von links nach rechts zunehmende Beliebtheit urbaner Landschaften im Vergleich: ohne zusätzliche Informationen (grau), mit Information über das Vorkommen des Rüsselkäfers (grün), mit Information über das Vorkommen des attraktiven Buntspechts (rot). Grafik: Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Città verdi

In Svizzera una chiara maggioranza degli abitanti dei centri urbani (oggi i tre quarti della popolazione) desidera più natura in città, più verde naturale. È quanto emerge dallo studio BiodiverCity, condotto dall'Istituto WSL e dalle Università di Berna e Zurigo sulle città di Lugano, Lucerna e Zurigo.

La gente apprezza in modo particolare prati con alberi e cespugli sparsi, giardini e parchi i cui si alternano aree con diversa intensità di gestione, ovvero con diverso grado di naturalità. Facile capire che sono richieste aree naturali nei pressi dei luoghi di abitazione e di lavoro. Per abitazioni situate nelle vicinanze di parchi e giardini si è disposti a pagare di più; per il 70% degli intervistati la presenza di spazi verdi influisce in maniera importante sulla scelta del luogo di abitazione. Lo Studio mette in rilievo che la popolazione desidera essere informata; ama sapere che il parco vicino a casa ospita ad esempio dei picchi. Emerge la necessità di esporre bene i motivi di determinate scelte gestionali, ad esempio per quanto riguarda i prati falciati estensivamente, cioè poche volte all'anno. BiodiverCity conferma il potenziale di biodiversità delle città. Sorprende quante piante e quanti animali vivano fra caseggiati, stabili aziendali, industrie, scuole, strade e binari. Ma il verde incastonato fra le costruzioni deve avere carattere sufficientemente naturale. BiodiverCity sostiene quindi pienamente l'opera della Fondazione Natura & Economia! Il messaggio a proprietari e comuni, anche del Canton Ticino, è chiaro: la riconversione di parchi e giardini convenzionali in natura viva paga.



Hotel Terme Rogner Bad Blumau Kunsthaus

Alles andere als flach! – Mehr Natur auf Ihrem Dach

Dachflächen bieten für verschiedene und auch seltene Arten wichtige Lebensräume. Mit relativ wenig Aufwand und einigen gestalterischen Tricks können Sie auf Ihrem Dach einen interessanten und artenreichen Lebensraum kreieren.

Wer heute ein Gebäude mit einem Flachdach besitzt, hat die Qual der Wahl: Solarzellen, Urban-Farming oder klassische Flachdachbegrünung? In den letzten Jahren ist man sich des Potentials von Dachflächen immer bewusster geworden. Während Dachbegrünungen früher ausschliesslich aus Gründen der Ästhetik und wegen der Wasserrückhaltung gemacht wurden, rückt seit einigen Jahren auch der ökologische Wert solcher Flächen ins Zentrum.

Die Auffassung, dass sich nur ausbreitungsstarke Arten auf Hausdächer verirren können, ist heute überholt. Viele seltene oder gar gefährdete Arten nutzen heute begrünte Dachflächen als Ersatzlebensräume. Es ist erstaunlich, mit welch raffinierten Systemen verschiedene Arten bauliche Hindernisse überwinden, um neues Gelände zu besiedeln. Dank einer vielfältigen blühenden Flora können Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten sehr schnell Futter- und Nistpflanzen finden. Kiebitze, Flussregenpfeifer, Feldlerche etc. also bodenbrüten-

den Vogelarten – häufig Rote Liste Arten - benützen diesen Ersatzlebensraum immer wie mehr, um dort störungsfrei ihre Brut aufzuziehen.

Ist eine Art einmal auf einem neuen Dach angekommen, hängt es von den vorgefundenen Bedingungen ab, ob sie sich da ansiedeln und vermehren kann. Ein grosser Vorteil, den fast alle begrünten Dachflächen gemeinsam haben, ist die Ungestörtheit vor dem Menschen, der sich normalerweise nur selten aufs Dach verirrt.

Oft äussern Hausbesitzer die unbegründete Angst, die Pflanzenwurzeln könnten die Dachhaut beschädigen. Das Gegenteil ist der Fall: Die Vegetationsschicht schützt durch ihre isolierende Wirkung sowohl die oberen Geschosse als auch die Dachkonstruktion vor starken Temperaturschwankungen. Dies verlängert die Lebensdauer eines Daches, weil die Dichtungsschicht nicht spröde wird und weniger Risse kriegt. Ein jährlicher Kontrollgang ist aber wichtig, um aufkommende Bäume zu entfernen, bevor diese, zu tiefe Wurzeln bilden.

Wie wird mein Dach zum interessanten Lebensraum?

Idealerweise wird als Material für die Aufschüttung eine Mischung aus Kies, mineralischem Feinboden und ein wenig Humus verwendet. Wann immer möglich, sollte diese Mischung in nur einer Schicht

eingebaut werden, denn Trennschichten verkleinern den Raum, in dem sich Wurzeln ausbreiten können.

Ein sehr wichtiger Faktor für die Diversität des Lebensraumes ist folglich auch die Höhe der „Erdschicht“, die im Optimalfall mindestens 14 Zentimeter beträgt. Dünnere Schichten trocknen im Sommer zu stark aus und machen den Lebensraum für viele Arten unbewohnbar. Für die Aussaat gibt es in den örtlichen Landis und bei der UFA speziell für Dachbegrünungen oder Magerwiesen geeignete Saat-Mischungen. Achtung: Keine eintönigen Sedum-Mischungen verwenden!

Am wirksamsten bezüglich der Artenvielfalt ist die Abwechslung. Grundsätzlich gilt: Wer seine Dachfläche vielfältig gestaltet, wird auch mehr verschiedene Pflanzen und Tiere anziehen. Hügel beispielsweise, mit dickerer Erdschicht, produzieren Schatten, bleiben länger feucht und kreieren sofort neue ökologische Nischen und Lebensräume. Natürlich muss beim Einbau grösserer Hügel die Statik des Daches berücksichtigt werden. Gleiches gilt für Sand- und Kieshaufen, grössere Steinbrocken oder Baumstrünke und grössere Äste. Vögel schätzen erhöhte Stellen als Ausgangspunkte für die Jagd auf Insekten. Zudem werfen grössere Objekte Schatten, schützen vor Trockenheit und bieten Unterschlupf für verschiedene Kleinstlebewesen und Insekten.

Übrigens! Es ist nicht nötig zwischen Energie und Natur zu wählen: Solarpaneel können sehr gut mit Dachvegetation zusammenleben. Die Paneele sorgen für Schatten, was zu einer grösseren Auswahl an möglichen Pflanzengesellschaften führt; gleichzeitig kühlt die Vegetation die Paneele, was bei Fotovoltaik einen besseren Wirkungsgrad zu Folge hat.

Die Idee, dass man der Natur auf den Dächern etwas davon zurückgibt, was man Ihr beim Bau eines Hauses gestohlen hat, stammt vom Friedensreich Hundertwasser und ist ein Gedanke, der sich mit etwas Engagement und Kreativität durchaus umsetzen lässt, siehe Illustrationen. (www.hundertwasser.at)

Bei der Stiftung Natur & Wirtschaft sind inzwischen 604'530 m² begrünte Dachflächen zertifiziert.

Till Grüter



Plus de nature sur votre toiture !

Les toitures plates offrent de précieux habitats de substitution pour une flore et une faune diversifiées, dont des espèces rares. Avec un peu d'astuce et de créativité et sans nécessiter beaucoup de moyens, il est possible de créer sur sa toiture des milieux naturels diversifiés.

Depuis quelques années, la prise de conscience par rapport au mitage du territoire, à la perte de milieux naturels, aux enjeux énergétiques et la valeur intrinsèque du sol engendre un intérêt croissant pour des surfaces de plus en plus nombreuses et souvent non utilisées : les toitures plates.

La végétalisation extensive représente l'une des façons de mettre en valeur ces surfaces et de réintroduire davantage de biodiversité dans les zones urbanisées. De plus, la végétation protège la structure de la toiture, remplit une fonction d'isolation thermique et peut tout à fait être combinée avec des panneaux solaires. Ceci nécessite un passage annuel pour l'arrachage d'éventuelles pousses d'arbres ou d'arbustes, mais ne représente pas plus de temps que pour une toiture classique (gravier ou bitume).

Le secret de la réussite d'une toiture végétalisée passe par une couche suffisante de substrat (si possible 14 cm), une bonne structure de ce substrat (gravier, sable et humus), ainsi qu'un semis ou une plantation de plantes indigènes adaptées à des conditions séchardes. Une variation dans les épaisseurs de substrat (vérifier la statique du bâtiment) permet également à des plantes de milieux plus humides ou ombragés de s'installer. Pour une encore plus grande hétérogénéité de milieux, on ajoutera quelques tas de pierres, de bois mort ou de gravier, ainsi que de petits récipients pour stocker l'eau de pluie et permettre aux oiseaux de s'abreuver. Pour la faune, il suffit d'attendre. En plus de la microfaune présente dans le substrat, différents insectes ou arthropodes ne tarderont pas à franchir les obstacles de l'urbanisation pour s'installer. Enfin, avec un peu de chance, des oiseaux nicheurs au sol éliront domicile sur une surface à l'abri des chats et des dérangements humains !

La natura sul tetto, tutt'altro che piatta!

Sul tetto piano si focalizzano diversi interessi; cresce la consapevolezza dei suoi potenziali e la spinta a occuparsene. Si allarga la schiera di coloro che ne propugnano una conversione in chiave ecologica, forti delle positive esperienze accumulate «sul terreno».

Al di là del fatto estetico, il tetto verde in effetti conta molto per quanto riguarda il deflusso dell'acqua piovana e l'isolamento termico degli edifici. È inoltre assodato il suo valore quale habitat di numerose specie animali e vegetali, specialmente se a rischio.

Come realizzare un tetto verde? Con l'apporto di una miscela di ghiaia e terra minerale, più una modesta componente di humus. Il materiale va distribuito sul tetto in modo possibilmente non uniforme, con uno spessore non inferiore a circa 14 cm. È bene creare dei rialzi, delle «montagnette», dove l'umidità rimane più a lungo, a favore delle specie più esigenti. Si consiglia di dare al tetto verde un aspetto mosso, per quanto possibile. Se la statica lo permette è

indicato posarvi dei massi, anche tronchi. A caccia di insetti gli uccelli amano infatti posarsi su punti sopraelevati. Quale regola generale vale che al tetto verde strutturato corrisponde un ricco corredo di animali e vegetali. Predisposto in tal modo il substrato può essere seminato con miscele adatte al verde pensile o da prato magro, facilmente ottenibili sul mercato (larga applicazione li trovano ad esempio i noti sementi UFA).

Purtroppo circolano ancora infondate paure su problemi che un tetto verde causerebbe. Si temono danni causati dalle radici delle piante, quando, in verità, il verde pensile aiuta a conservare il tetto in buono stato. Vero è che si impone annualmente l'allontanamento di eventuali semenzali di alberi, che con gli anni potrebbero assumere dimensioni eccessive. Per il resto il tetto verde non dà lavoro; la sua posizione isolata per l'appunto ha significato di valore naturalistico.

L'idea di restituire sul tetto parte di quanto un edificio ha tolto alla natura risale a Friedensreich Hundertwasser. Un'idea che impegno e creatività possono far rivivere.



Steinhaus, Rogner Bad Blumau von Friedensreich Hundertwasser



Gehörnte Mauerbiene beim Nestverschluss. / L'Osmie cornue en train d'obturer son nid. Bild/Photo: Deborah Millett – wildBee.ch

Holzbiene *Xylocopa* an Lupinie Fluegel-Biene. / Une abeille charpentière *Xylocopa* sur un lupin. Bild/Photo: Deborah Millett – wildBee.ch

Les abeilles sauvages

Tout le monde connaît bien l'abeille domestique, *Apis mellifera*, qui en plus de son rôle de pollinisatrice d'arbres fruitiers et autres plantes à fleurs, nous permet de tartiner notre pain de miel. Mais savez-vous qu'il existe 615 autres espèces d'abeilles en Suisse? Moins connues que l'abeille mellifère, les abeilles sauvages, dont font également partie les bourdons, mènent pour la plupart une vie solitaire.

Les abeilles sauvages ne fabriquent pas de miel, mais elles se nourrissent de nectar et pollinisent environ 80% des espèces végétales. Elles jouent donc un rôle primordial pour la nature, l'agriculture et la production fruitière. Contrairement aux idées reçues, les abeilles ne sont pas agressives et par conséquent ne piquent que si elles se sentent menacées.

Structure et reproduction

Les abeilles appartiennent à l'ordre des hyménoptères, dont font également partie les guêpes et les fourmis, insectes avec le plus souvent une « taille de guêpe ». Ces insectes sont dits eusociaux, c'est-à-dire avec une structure et une hiérarchie très évoluée, pour ceux vivant en colonie.

Le type de nid des abeilles sauvages varie en fonction de l'espèce. Les abeilles charpentrières creusent des galeries dans du bois mort. Un œuf est déposé par cellule avec du pollen qui servira de réserve de nourriture à la larve fraîchement éclosée; la cellule est ensuite refermée avec de la sciure de bois et de la salive. Les œufs qui produiront des

mâles sont pondus à l'entrée de la galerie; ils seront donc les premiers à éclore, et attendront les femelles à l'entrée du nid.

L'abeille tapissière dépose ses œufs dans des cavités rocheuses ou des fissures et tapisse les parois avec du matériel végétal. D'autres encore utilisent simplement une coquille d'escargot mort pour y pondre leur descendance. 75% des abeilles sauvages nichent dans le sol. Bref, la diversité du type de nids est à l'image de la diversité des abeilles sauvages!

Les abeilles sauvages sont menacées

Depuis plusieurs années déjà, les effectifs des abeilles en Suisse ne cessent de diminuer. Les causes du déclin sont multiples et la plupart du temps liées à l'activité humaine.

L'utilisation de pesticides et insecticides, quand elle n'est pas directement fatale pour l'abeille, représente une sérieuse menace pour les larves car les pesticides présents sur le pollen seront ingérés après éclosion. L'agriculture intensive et les monocultures appauvrissent drastiquement la disponibilité en espèces florales et représentent aussi un problème.

Le morcellement du paysage est également mis en cause dans la dégradation de l'habitat naturel des abeilles. Le développement des constructions par exemple, condamne des sites de nidification qui étaient favorables à certaines espèces. La fauche des plantes avant la floraison est une menace supplémentaire, ce qui détruit des ressources alimentaires. A terme, ces problématiques contribuent à la raréfaction des abeilles sauvages et des populations entières pourraient être condamnées.

Aujourd'hui, plus de 296 espèces d'abeilles sauvages sont inscrites sur la Liste Rouge suisse, ce qui

représente plus de 50 % des espèces. Cet important déclin n'est pas sans conséquences. En plus de perdre cette richesse faunistique, les plantes à fleurs sont également sensibles à la raréfaction de nos abeilles. Bien que la plupart des abeilles sauvages puissent butiner et ainsi féconder plusieurs espèces végétales, certaines abeilles exercent une symbiose exclusive avec une plante spécifique. C'est le cas pour l'*Ophrys holoseica*, une orchidée très menacée en Suisse, pollinisée par l'Eucère à longues antennes (*Eucera longicornis*). La plante imite l'odeur des femelles de cette espèce, ce qui va attirer les mâles, lui permettant ainsi d'être pollinisée. Cet exemple démontre que la disparition d'une espèce d'abeille pourrait, par « effet de boule de neige », entraîner des disparitions supplémentaires.

Favoriser les abeilles sauvages

Il existe de nombreuses solutions très simples pour favoriser les abeilles sauvages. Il convient non seulement de leur offrir des conditions favorables pour se nourrir, mais également un habitat à proximité.

Favoriser la diversité florale, avec des espèces végétales indigènes ayant des périodes de floraison différentes, permettra aux abeilles de se nourrir sur une plus longue période de l'année. Il n'est pas nécessaire de posséder un jardin pour favoriser les abeilles; un bac à fleurs avec quelques plantes aromatiques accroché à une fenêtre contribue déjà à attirer des abeilles.

Des tiges de roseaux ou de bambou sont très appréciées par les abeilles: il suffit d'empiler quelques branches coupées pour qu'elles soient rapidement colonisées. Les tiges des plantes de l'année précédente peuvent également avoir un grand intérêt, car un couvain pourrait s'y cacher!

Il existe par ailleurs des hôtels à insectes réalisés avec divers matériaux: des roseaux séchés, des briques avec des trous de différents diamètres, etc, leur permettant d'y déposer leurs œufs. Ces aménagements ne demandent que très peu d'entretien et très vite on y observera une grande variété de butineuses. Ces quelques petits gestes simples peuvent être pratiqués par chacun afin de préserver et favoriser quelques espèces d'abeilles sauvages; on pourra ainsi les observer et découvrir une partie de leur monde.

Pour plus de détails, voir :

- > www.pronatura-champ-pittet.ch/le-vaste-monde-des-petites-abeilles
- > www.pronatura-champ-pittet.ch/le-vaste-monde-des-petites-abeilles
- > www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/00913/index.html?lang=fr
- > www.wildbienen.info/artenschutz/nistm01.php

Esther Gonzalez



Rostrote Mauerbiene beim Schlüpfen. / L'Osmie rousse en train d'éclorre.



Nisthilfe / Nichoir à abeilles (hôtel à insectes). Photos: Deborah Millett – wildbee.ch

Artenschutz auf dem Balkon

In der Schweiz leben rund 615 Wildbienenarten. Wie die Honigbienen bestäuben auch sie zahlreiche Pflanzen und erfüllen somit für die Landwirtschaft und für die Biodiversität und das ökologische Gleichgewicht eine sehr wichtige Aufgabe.

Wildbienen leben selten in den für die Honigbiene bekannten hierarchischen und grossen Stämmen, sondern alleine oder in kleineren Gruppen. Sie legen ihre Eier geschützt in Brutzellen unter Baumrinden, zwischen Steine, in Sandböden und in viele andere kleine Verstecke.

Über die Hälfte der Wildbienen in der Schweiz stehen heute auf der roten Liste. Grund: Monokulturen führen dazu, dass die Bienen viel weitere Wege machen müssen, um an Nahrung zu gelangen. Werden Wiesen gemäht, bevor die Pflanzen darauf geblüht haben, wird die Nahrungssuche der Bienen zusätzlich erschwert. Auch die Zerstörung von Lebensräumen durch den Bau von Strassen und Häusern wird zunehmend zur Gefahr für die Wildbienen.

Oft sammeln Bienen den Nektar nur auf ganz bestimmten Pflanzen. Für diese sind die Bienen folglich als Bestäuberinnen sehr wichtig. Das Aussterben von Bienenarten ist also kein isoliertes Problem, sondern kann eine ökologische Kettenreaktion auslösen.

Mit einfachen Mitteln können wir alle etwas zum Schutz der Wildbienen beitragen:

Wer die Möglichkeit hat, kann in seinem Garten mit aufeinander gestapelten Ästen oder mit kleinen Steinmauern, mit grösseren Totholzstrünken oder sandigen Bodenstellen Nistplätze für Wildbienen kreieren. Kombiniert mit Pflanzen aus verschiedenen Familien, die zu unterschiedlichen Jahreszeiten blühen – beispielsweise auf Balkonen – sind solche Lebensräume oft schon nach kurzer Zeit besiedelt. Wichtig ist aber, dass viele der wirklich seltenen Arten vor allem auch in der freien Landschaft geschützt werden müssen, und dass künstliche Bienenhotels, und Balkonbepflanzungen nur wertvolle Ergänzungsmassnahmen sind.

Protezione della natura sul balcone

Tutti sanno dell'ape domestica (*Apis mellifera*), che impollina gli alberi da frutta e produce il buon miele. Meno risaputo è che in Svizzera vivono molte altre api, sulle 615 specie!

Sono le api selvatiche, che al più formano colonie di modesta entità, e generalmente conducono una vita solitaria. Non sono aggressive. Si nutrono di nettare e impollinano circa 80% dei vegetali, ma non producono miele. In natura sono essenziali, in agricoltura pure.

Il nido delle api selvatiche varia molto, a seconda della specie. Alcune depongono le uova in gallerie scavate nel legno morto, altre in cavità della roccia, altre ancora nel suolo. Tante le specie, tante le modalità di riproduzione.

Sono in pericolo, le api! Il loro declino è continuo. Oggi come oggi ben 296 specie d'ape sono iscritte nella Lista rossa delle specie minacciate in Svizzera, cioè oltre la metà del totale. Le cause: l'uso di pesticidi e insetticidi (che si depositano sul polline e sono ingeriti dalle larve), le monocolture (senza fiori e luoghi adatti alla nidificazione), la compartimentazione del territorio (che ostacola gli scambi fra le popolazioni, con conseguente impoverimento genetico delle api, fattore di ulteriore vulnerabilità), le pratiche agricole eccessivamente intensive (grave è lo sfalcio dei prati prima della fioritura).

Le conseguenze della morte delle api sono ovviamente rilevanti, per quanto detto. Si consideri anche che alcune specie sono legate a specifici vegetali. Un esempio: l'orchidea *Ophrys holoserica*, minacciata, è impollinata dall'ape *Eucera longicornis*, i cui maschi sono attratti dall'odore delle femmine che l'orchidea produce.

Bisogna ora agire, favorendo ovunque la fioritura delle piante indigene, salvaguardando e ricreando gli habitat richiesti, muri a secco e ammassi di legno morto (molto utili sono i rami di sambuco, che le api selvatiche colonizzano facilmente). Essenziale è salvaguardare i prati magri. Molto e facilmente si può ovviamente fare in giardino. Ognuno, con pochi e semplici gesti, può contribuire. Chi non abbia il giardino, può coltivare le piante adatte in vaso, sul balcone. Vi sono infine gli interessanti «alberghi per api», che il mercato offre (si vedano le immagini). Possono ospitare molte differenti specie di ape selvatica, richiedono poca manutenzione, e non causano problemi.



Golden schimmernde Augen: eine Auffälligkeit der stark gefährdeten Geburtshelferkröte (Tier des Jahres 2013). Bild: Pro Natura / Axel Birgin

Der «Glöglifrosch» fühlt sich wohl in Kiesgruben

Als eine der meist bedrohten und gleichzeitig bemerkenswertesten Tierarten der Schweiz wurde die Geburtshelferkröte von Pro Natura zum diesjährigen Tier des Jahres gewählt. Der ständig wachsende Druck auf die Lebensräume unserer 20 einheimischen Amphibienarten hat dazu geführt, dass heute 14 davon als gefährdet gelten, so auch die Geburtshelferkröte.

Die naturnahe Gestaltung und das ökologische Management von Kiesgruben wurde in den letzten Jahren von der Stiftung Natur & Wirtschaft in Zusammenarbeit mit vielen Unternehmen vorangetrieben. Dies trägt heute viel dazu bei, den Bestand der gefährdeten Art zu stabilisieren und zu schützen.

Hauptsächlich im Mittelland aber auch im Jura und in etwas höher gelegenen Gebieten der Voralpen ist die zu den Froschlurchen gehörende Krötenart anzutreffen. Der unscheinbare grau-braune Rücken sowie der weissliche Bauch sind mit Warzen übersät. Bis auf die grossen goldenen Augen lässt das Äussere der 3.5 bis 5 cm grossen Kröte nicht

erahnen, welch bemerkenswertes Tier sich dahinter versteckt.

Ihrem Ruf zu Folge, dessen Klang an eine Flöte oder Glocke erinnert, wird die Kröte auch «Glöglifrosch» genannt. Das eindruckliche Rufspiel zwischen männlichen und weiblichen Tieren ist im Frühjahr und im Sommer zu hören und setzt jeweils mit der Dämmerung ein. Seinen Höhepunkt erreicht die Rufaktivität vor der Paarung, die bei der Geburtshelferkröte als einzige der einheimischen Froschlurche an Land stattfindet.

Nicht etwa im Wasser sondern an den Unterschenkeln des männlichen Tieres reift der Laich der Geburtshelferkröte nach der Paarung heran. Während der Paarungsprozedur legt das Weibchen zwei Laichfäden in ein vom Pärchen mit den Hinterbeinen geformtes Körbchen ab. Daraufhin befruchtet das Männchen diese Laichknäuel und streckt seine Füsse mehrmals durch sie hindurch, sodass diese an seinen Fersengelenken festkleben. Nach 20 bis 45 ruhigen Tagen im Versteck sind die Larven in den Eiern herangewachsen. Jetzt begibt sich die Kröte zum Fortpflanzungsgewässer, wo die Larven schlüpfen und sich selbständig zu ausgewachsenen Kröten weiterentwickeln.

Schwindender Lebensraum als Gefährdung

Verschiedene Faktoren haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Geburtshelferkröte einen massiven Lebensraumverlust erlitten hat. Man vermutet, dass deshalb der Bestand in den letzten 30 Jahren um über 50% zurückgegangen ist. Wie fast alle Amphibienarten ist auch die Geburtshelferkröte auf kleine Gewässer wie Tümpel, Teiche, kleine Rinnsale oder langsam fliessende Bäche als Fortpflanzungsgewässer angewiesen. Als nachtaktive Art verstecken sich die Tiere tagsüber in ihren Höhlen, die sie sich unter Steinen, zwischen Hölzern, in lockeren Mauern und unter Büschen suchen oder in lockerer Erde selbst graben. Der «Glögglifrosch» bevorzugt hohe Temperaturen und deshalb sonnenexponierte Stellen mit mittlerer Luftfeuchtigkeit.

Über die Ufer tretende Flüsse haben früher beim Rückgang oft genau solche Lebensräume hinterlassen. Wegen des steigenden Nutzungsdrucks auf den Boden in der Schweiz wurden aber sehr viele Flüsse begradigt. Dazu kommt die Drainage von Feuchtwiesen sowie die Trockenlegung von Weihern und Tümpeln, welche die Lebensräume der Amphibien in der Schweiz immer seltener werden liessen. Auch der Besatz mit Fischen, die als Fressfeinde der Amphibienlarven auftreten, gilt als Problem in potentiellen Fortpflanzungsgewässern der Kröte.

Die heute noch bestehenden Lebensräume der Tiere sind durch die zunehmende Bodenversiegelung und besonders den Strassenbau oft immer stärker voneinander isoliert, was die Fortpflanzung und somit die Erhaltung des Bestandes zusätzlich erschwert.

Naturnahe Kiesgruben als wertvolle Lebensräume

Im Zusammenhang mit der Geburtshelferkröte sind vor allem die zertifizierten Kiesgruben von grosser Bedeutung. Oft sind in Kieswerken ähnliche Bedingungen vorzufinden, wie sie früher natürliche Flusslandschaften geboten haben. Das Ausbaggern von Gruben und der durch die schweren Fahrzeuge verdichtete Boden führen dazu, dass Wasser in Vertiefungen stehen bleibt. Es bilden sich oft Tümpel, die sich über längere Zeit halten können und somit für Amphibien als Fortpflanzungsgewässer von grosser Bedeutung sind. Die umliegenden Gesteins- und Sandlandschaften bieten den Tieren auch die gewünschten Möglichkeiten, sich am Tag zu verstecken.

Kieslandschaften aber auch Felswände und Gebäude in Kiesgruben stellen wichtige Lebensräume für diverse Pioniere und bedrohte Arten aus der Tier- und Pflanzenwelt dar. Sind solche Lebensräume erst einmal geschaffen, gilt es, sie und ihre Be-

wohner durch verschiedene Massnahmen zu schützen. Als solche gelten etwa die Umleitung von Fahrtwegen, das Freihalten neuer Aufschüttungen, ein bewusster Umgang mit toxischen Stoffen und vieles mehr. Das ökologische Management der Unternehmensumgebung gehört also zu den wichtigsten Punkten, wenn es darum geht, unsere Amphibienvielfalt zu fördern.

Till Grüter

Auf 12 zertifizierten Arealen ist der Glögglifrosch präsent

In einem Dutzend aller zertifizierten Kiesgruben wurden in den letzten drei Jahren Populationen der Geburtshelferkröte beobachtet und gemeldet. In einem Drittel der rund 60 zertifizierten Kiesgruben wird die Art zwar vermutet, oft fehlen aber konkrete Beobachtungen in den letzten Jahren. Wie zuvor angetönt, sind die gesuchten Froschlurche nicht nur sehr unscheinbar und klein, sondern auch dämmerungs- und nachtaktiv. Die Tatsache, dass die jährlichen Geländebegehungen meist tagsüber stattfinden, lässt vermuten und hoffen, dass dabei einige Populationen unbemerkt blieben. Schweiz weit wird vermutet, dass rund 500 Standorte von der Geburtshelferkröte bewohnt werden.

In diesen zertifizierten Abbaustellen leben Glögglifrösche:

- Kiesgrube Pfannenstiel, Gemeinde Ballwil
- Fr. Blaser AG, Kratzmatt, Landiswil
- Fr Blaser AG, Sollberger, Rumendingen
- Kieswerk Boningen AG, Ischlag, Dreiangel
- Emme Kies & Beton AG, Pfaffenboden, Grünenmatt
- Kies & Sandwerk Hubel, Schöffland
- IFF AG, Kies & Betonwerk, Niederbipp
- Kieswerk Lenzhard, Gemeinde Lenzburg
- Steinbruch Mellikon AG, Mellikon
- Kiesgrube Kreuzhügel, Risi AG, Sihlbrugg
- Sebastian Müller AG, Rickenbach
- Vibeton Kies AG, Gryfenberg, Chugelwald
- Wyss Kies & Beton AG, Härkingen





Un gentleman dans nos gravières

Le crapaud accoucheur, une des espèces les plus étonnantes, mais également les plus menacées de Suisse est l'« animal de l'année » 2013 de Pro Natura. Les pressions grandissantes sur les milieux des 20 espèces indigènes d'amphibiens ont conduit à ce que 14 de ces espèces soient considérées comme menacées en Suisse.

C'est malheureusement aussi le cas du crapaud accoucheur. La Fondation Nature & Economie et une grande partie des gravières certifiées, se mobilisent depuis plusieurs années pour promouvoir un aménagement et un entretien naturel des gravières, contribuant à la stabilisation du nombre d'individus de cette espèce menacée.

Cette espèce est présente en plaine, dans le Jura et dans certaines zones des Préalpes. Mis à part ses grands yeux couleur or, sa petite taille et son aspect gris-brun ne laissent pas présager qu'il s'agit d'un batracien vraiment particulier. De plus, il s'agit d'un animal très discret, noctambule et difficile à observer. C'est non seulement le seul anoure indigène dont l'accouplement a lieu sur terre et non pas dans l'eau, mais en outre dont le mâle s'occupe des œufs jusqu'à leur stade larvaire !

A cause de la disparition des biotopes naturels et de l'augmentation des axes de mobilité, les milieux où ce crapaud est encore présent sont de plus en plus isolés les uns des autres. Des milieux temporaires similaires à ceux des cours d'eau naturels, tels que monticules de sable ou de graviers ou encore mares temporaires sont présents dans les gravières certifiées. C'est pour cette raison que lors de ses visites de gravières, la Fondation Nature & Economie attache une importance particulière à la présence, en suffisance, de milieux favorables à ce surprenant crapaud.

Nelle cave il rospo ostetrico si trova bene

Delle 20 specie indigene di anfibi ben 14 sono minacciate; fra questi il rospo ostetrico, animale dell'anno di Pro Natura. Riferite a questa specie le perdite degli ultimi 30 anni sono stimate al 50%.

Con il suo dorso grigio bruno e il ventre biancastro è poco appariscente; le dimensioni variano fra 3.5 e 5 cm. Il richiamo è squillante; in coro evoca il delicato suono del carillon (Oltr'Alpe è chiamato «ranocchio campanella»). La qualifica di ostetrico è dovuta alla sua riproduzione. Si accoppia sulla terra ferma. Il maschio avvolge i cordoni gelatinosi di uova fecondate attorno alla parte inferiore delle zampe posteriori, e se li carica per alcune settimane. Al tempo giusto le porta in acqua, dove i girini vivranno in pozze, stagni, rivoli e ruscelli a lento scorrimento. Specie notturna, di giorno si rifugia sotto i sassi, in muri a secco, in cataste di legna, fra i cespugli e in buche da lui stesso scavate in suoli sufficientemente soffici (predilige luoghi soleggiati). Vive quindi fra l'acqua e la terra.

La specie è presente sull'Altopiano, nel Giura e nelle Prealpi; è assente al Sud delle Alpi. Causa della contrazione delle popolazioni sono la distruzione degli habitat, le strade e la sigillazione dei suoli. Il rospo ostetrico trova per contro ambienti confacenti in cave gestite in chiave naturalistica, che la Fondazione Natura & Economia sostiene e promuove. Sono cave in cui i gestori prestano particolare attenzione al transito dei mezzi, alla gestione dei depositi di materiale e all'impiego di sostanze tossiche. Trattasi di cave comunque importanti per numerose specie animali e vegetali. Negli ultimi tre anni il rospo ostetrico è stato osservato in una dozzina di cave certificate dalla Fondazione. Si presume sia presente in un terzo delle 60 cave certificate. Complessivamente, a livello svizzero, i siti dovrebbero essere sui 500.





Luoghi d'incontro: strutturati, variopinti e conviviali da un lato, «puliti», sterili e senza anima dall'altro

Anche al Sud delle Alpi: dove l'uomo e la natura ci guadagnano e dove ci perdono



Bordure: due concetti, con esiti completamente diversi.



Industria immersa nel verde, spazi aziendali senza vita (la siepe addossata al muro è esotica).

Naturnah und weniger naturnah – Beispiele aus dem Tessin.

Plus ou moins naturel! Exemples du Tessin.



Due differenti mentalità: il variegato giardino naturale e il giardino artificioso, in cui non vi sono specie indigene e il prato è stato posato a rotoli (zolle).

Die Geschäftsstelle

Die Stiftung Natur & Wirtschaft wird gut Schweizerisch gleich durch drei Geschäftsstellen geführt: Eine befindet sich in der Deutschen, eine weitere in der Welschen Schweiz und eine im Tessin.

Aufgabe der drei Männer und vier Frauen in den Geschäftsstellen ist es, naturnahe Areale aufzuspüren und den Betreiberinnen und Betreibern eine Zertifizierung vorzuschlagen. Interessant für die Stiftung sind zudem Neubauten oder Umgestaltungen, die auf Empfehlung von Natur & Wirtschaft naturnah gestaltet und ausgezeichnet werden.

Wer neu ausgezeichnet wird, wünscht oft eine Medienorientierung, die jeweils durch die Geschäftsstellen organisiert

wird. In der Regel stellt die Stiftung dazu einen Redner aus dem Stiftungsrat oder aus der Geschäftsleitung zur Verfügung.

Konkret besteht der Alltag in den Geschäftsstellen aus vielen persönlichen Kontakten mit den Verantwortlichen der naturnahen Areale sowie mit den zuständigen Gärtnerinnen. Auch mit den rund 10 Auditoren stehen die Geschäftsstellen in regem Austausch. Die Auditoren besuchen die ausgezeichneten Firmen alle fünf Jahre um zu kontrollieren, ob das Flachdach noch immer begrünt, die unversiegelten Flächen nach wie vor frei und die einheimischen Stauden und Sträucher noch in der Überzahl sind.

Auch mit Vertreterinnen von Fachzeitschriften und Vertretern der Massenmedien pflegen sie den Kontakt und arbeiten zusammen mit ähnlich ausgerichteten Institutionen wie zum Beispiel «Grünstadt Zürich», Pro Specie rara, Bioterra und der Stiftung für Landschaft und Kies.

Deutsche Schweiz



«Im Moment sind die grünen Städte wieder im Trend. Auch Megacities wie New York wollen jetzt grün werden. Unabhängig von diesen Trends schafft die Stiftung Natur & Wirtschaft kontinuierlich ein Netzwerk von Naturarealen auf denen das

Lebendige, die Freude und die Farben und die Kraft der Natur spürbar sind. Möglich ist dies durch die enge Zusammenarbeit zwischen Stiftung und all den begeisterten Naturgärtnern auf den inzwischen über 300 zertifizierten Firmenarealen.»

Reto Locher ist Geschäftsführer der Stiftung Natur & Wirtschaft.

«Von der ersten Minute an war ich begeistert von diesem Projekt und sicherlich auch deshalb lebte ich mich so schnell in der Geschäftsstelle ein. Wir freuen uns über jedes zertifizierte Areal und schätzen es sehr, dank den bisher 318 Firmen die Artenvielfalt aufleben zu lassen und ihr somit ein Gesicht zu verleihen.»

Priska Ronner ist seit September 2012 Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Deutschen Schweiz.



«Die Stiftung Natur & Wirtschaft ist eines meiner Lieblingsprojekte: Unsere Arbeit trägt auf eine positive, freudvolle Art und Weise zu mehr Artenvielfalt

bei. Die Firmen freuen sich an ihrem Areal und an der Auszeichnung, die Mitarbeitenden schätzen die gesunde, schöne Umgebung, und die Natur dankt es, indem sie uns mit seltenen Arten erfreut.»

Manja Van Wezemaal ist zuständig für den saisonalen Newsletter und für den Jahresbericht.

«Die Stiftung verbindet mit ihrem Handeln die zwei gesellschaftlich höchst wichtigen Felder Natur und Wirtschaft. Es ist für mich faszinierend, wie diese Kombination auf den N&W-Arealen und in den jeweiligen Firmen und Institutionen vorgelebt wird – immer wieder neu, kreativ und innovativ.»

Anastas Odermatt ist seit 2007 Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Deutschen Schweiz.



Romandie

Les activités des différents bureaux de la Fondation Nature & Economie en Suisse sont principalement la recherche de terrains d'entreprises proches de l'état naturel, l'octroi du label de qualité de la Fondation, des conseils pour la création d'aménagements naturels autour de nouvelles constructions ou de rénovations, ainsi que le travail avec les médias. De nombreux contacts avec des dirigeants d'entreprises et avec les personnes chargées de l'entretien des sites ainsi qu'avec des auditeurs externes font aussi partie du quotidien.



« Ce projet démontre qu'on peut contribuer à inscrire la préservation et la valorisation de la biodiversité dans le long terme. Et le plaisir est

d'autant plus grand lorsque l'émulation et l'appropriation se développent au sein d'une entreprise et conduisent à de nouvelles réalisations ».

Alain Stuber est responsable du Bureau romand de la Fondation Nature & Economie.



« Ce qui me plaît dans mon activité: Visiter des lieux en ville ou proches des villes, où l'on traite la nature avec respect; rencontrer des personnes passionnées

aussi bien par leur activité que parce qu'ils peuvent faire pour leur environnement et pour le bien être de leurs collaboratrices et collaborateurs. »

Nicole Graber s'occupe du contact avec les entreprises, ainsi que leurs certifications et recertifications.



« Dans ce projet, j'apprécie particulièrement de voir comment des employés d'une entreprise s'engagent pour la création d'aménagements naturels sur leur site d'activités, puis comment ils s'investissent dans leur entretien et sensibilisent leurs collègues à la biodiversité qui s'y installe. »

Barbara Eggenberger s'occupe de la gestion administrative du projet en Suisse romande et effectue également des traductions.

Ticino

L'attività degli Uffici regionali della Fondazione Natura & Economia è focalizzata sui contatti con enti e direttori d'azienda interessati a una conversione in chiave naturalistica delle loro proprietà. Gli Uffici della Fondazione svolgono attività di informazione ed offrono consulenza tecnica. Curano i contatti con i media. Nel singolo caso sono responsabili dell'iter di certificazione. Le ditte certificate non sono lasciate a sé stesse, bensì seguite, per quanto richiesto.

«Avvicinare l'uomo alla natura ha un senso profondo. Semplicemente sento ciò in me. Mi interessano le immagini di una natura più libera, desidero andare oltre la classica protezione della natura. I progetti che sviluppo con la Fondazione Natura & Economia vanno in questa direzione; sono motivanti, proprio per questo, tanto più se coinvolgono la Svizzera italiana. Che le idee legate al giardino naturale si realizzino in collaborazione con il settore economico, e su base volontaria, motiva ancor più.»



Roberto Buffi è il responsabile dell'Ufficio regionale della Svizzera italiana della Fondazione Natura & Economia.



Die Parkanlage des Areals Königsfelden ist Begegnungsort für Mensch und Natur. Bild: Palma Fiacco / PDAG

Mensch und Natur im Einklang

Bereits zum dritten Mal wurde die Parkanlage der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) mit dem Qualitätslabel von Natur & Wirtschaft ausgezeichnet. Die Parkanlage des Areals Königsfelden ist eine beeindruckende Begegnungsstätte für Mensch und Natur.

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) untersuchen, behandeln und betreuen mit ihren rund 1000 Mitarbeitenden psychisch kranke Menschen aller Altersgruppen mit sämtlichen psychiatrischen Krankheitsbildern. Die zu den PDAG gehörende Klinik Königsfelden befindet sich auf dem gleichnamigen Areal, das in vielerlei Hinsicht der ideale Ort für die Behandlung von psychisch kranken Menschen ist.

In der Parkanlage können sich die Patienten in Therapien betätigen, sich zurückziehen und die Ruhe der Natur geniessen, aber auch in einen Austausch mit den Parkbesuchern treten. Neben der psychiatrischen Klinik befinden sich auf dem Areal weitere Institutionen, von der Schule für Gesundheit und Soziales bis zum historischen Kloster Königsfelden. Mit all den verschiedenen Institutionen, Sehenswürdigkeiten und kulturellen Schätzen ist das Areal Königsfelden ein Begegnungs-, Ausflugs- wie Erholungsort für Menschen aus dem ganzen Kanton.

Die PDAG sind sich des grossen Wertes der Parkanlage bewusst und investieren sehr viel in deren Pflege, die vollumfänglich nach den Richtlinien der

Stiftung Natur & Wirtschaft geschieht. Die farbenfrohen bepflanzten Gartenbereiche werden ökologisch gepflegt. Die vielen Kieswege, welche zum Flanieren einladen, werden gejätet oder abgeflammt. Die Magie des Parkes macht aber der aussergewöhnliche Baumbestand mit sehr alten und markanten Baumkronen aus. Die Geschichten, die uns diese Bäume erzählen könnten, lassen sich nur erahnen. Alle Bäume werden regelmässig durch Baumpfleger betreut, kranke Bäume gefällt und durch junge ersetzt. Die grossen Blumenwiesen nehmen uns mit auf eine Reise zurück in die letzten Ferien im Süden. Ein Teil der Wiesen wird durch die Tiere des zur Klinik gehörenden Gutsbetriebs beweidet. Wer über Mittag Erholung sucht, setzt sich auf eine Bank und beobachtet die Ponys, wenn sie übermütig auf der Weide galoppieren oder genüsslich Gras verschlingen. Das Blütenangebot und die Vielfalt der Pflanzen erfreuen also nicht nur die Menschen, sondern auch alle vierbeinigen Bewohner des Parks.

Die PDAG sind stolz auf ihren Park, diesen wunderbaren Begegnungsort zwischen Mensch und Natur.



Idyll-Gais Seminarhotel

Herzliche Gastfreundschaft und feine Gerichte sind das Markenzeichen des Ferien- und Seminarhotels Idyll-Gais im Appenzellerland. Anita-Lucia Cajacob und ihr Team sorgen nicht nur für das Wohlbefinden jedes einzelnen Gastes, sondern auch für das Gedeihen und Wachsen im wunderbaren, naturnahen Garten, der die drei typischen Appenzeller-Häuser einfasst.

Idyll-Gais liegt inmitten der Appenzeller Landwirtschaft und passt sich perfekt in diese gemütvolle Landschaft ein. Vieles, was früher auf diesen Weiden blühte, findet man heute nur noch im Hotelgarten. Denn hier wird nicht gedüngt, nicht gespritzt, sondern gehegt und gepflegt und wachsen gelassen. Am eindrucklichsten verkörpert dies die über hundertjährige Rotbuche beim Hoteleingang. Unter ihr plätschert Quellwasser in einen altherwürdigen, von blauem Eisenhut umwachsenen Brunnentrog. Und rund um die Gebäude blühen und fruchten Vogelbeerbäume, so gross und üppig, wie man sie kaum je sieht.

Das Küchenteam bereitet aus biologischen Zutaten leichte und kreative Menues zu – Würze und Farbe kommen dabei aus dem hauseigenen Kräutergarten. Und selbstverständlich stammt auch der

Blumenschmuck auf den Tischen im Haus aus dem hauseigenen Betrieb.

Neben der vielen Natur überraschen auch Kunstinstallationen die Gäste. Es sind keine aufdringlichen Skulpturen, sondern feinfühlig eingepasste, fröhliche Werke, die zusätzlich Farbe in den Garten bringen.

Das Seminar- und Tagungshotel liegt 930 Meter über Meer und befindet sich in der Nähe eines Naturschutzgebietes, direkt am Wanderweg. Es wurde vor zehn Jahren nach baubiologischen Kriterien renoviert und bietet 27 Einzel- und Doppelzimmer, sowie drei Seminarräume. Die Stiftung Natur & Wirtschaft hat das Seminarhotel Idyll-Gais im Sommer 2012 als besonders naturnah mit einem Zertifikat ausgezeichnet. (www.idyll-gais.ch)



Centrale de distribution Coop d'Aclens – une ruche au figuré

Depuis sa mise en service en 2006, la nouvelle centrale de distribution de Coop pour la Suisse romande à Aclens dessert tous les magasins Coop de Suisse romande des cantons de VD, FR, GE et VS. Cette immense ruche ne dort quasiment jamais, et c'est même la nuit que l'activité y est la plus grande, pour que les marchandises soient livrées au petit matin.

Gestion naturelle du site

Malgré les activités trépidantes et les exigences logistiques et sanitaires élevées, la nature a retrouvé une place sur le site. Ce furent tout d'abord des aménagements voulus, dès le début, dans l'objectif d'obtenir la certification Nature & Economie en 2006. C'est ainsi par exemple que des haies vives ont été plantées, des prairies maigres et fleuries installées au lieu de gazons stériles et coûteux à l'entretien, ou encore que de grands étangs naturels ont été aménagés à proximité de la Venoge. Ces derniers sont destinés à la gestion des eaux pluviales du site d'activité, mais offrent également des milieux de grande valeur à la faune aquatique, en particulier aux batraciens.

Nature réactive

Depuis lors, les responsables du centre Coop ont veillé à appliquer un entretien aussi extensif que possible, pour que les réalisations initiales mais aussi les autres espaces non bâtis puissent évoluer le plus favorablement possible. Et la nature est au rendez-vous ! Ainsi, sur la partie supérieure de la

parcelle, un développement spontané de buissons avait été observé. Ceux-ci ont été ménagés lors des fauches d'entretien et forment aujourd'hui une belle haie en bord de route, avec des saules, des cerisiers sauvages et du cornouiller sanguin notamment. Un massif de roseau s'est également développé sur une zone imperméable, complétant ainsi la diversité des milieux pour la faune, et sans frais !

Une gestion à adapter en fonction des situations

Un agriculteur est chargé de procéder à une fauche tardive des prairies, une fois l'an. Lors de la dernière visite de recertification, nous avons constaté que la production végétale de certains talus était élevée et qu'il serait judicieux de faucher deux fois par année, pour les amaigrir et favoriser ainsi une flore plus diversifiée. La pertinence de maintenir ou non cette pratique sera décidée lors de la prochaine visite de recertification. Des mesures ont aussi été prises pour éviter la propagation de solidages (plantes envahissantes) sur une zone de prairie.

Les visites régulières de la Fondation sont également l'occasion d'échanger les idées et de mettre en place de nouvelles mesures en faveur de la nature. Ainsi, une nouvelle haie sera plantée en bord de parcelle, en amont de la zone de stationnement des camions et des idées d'améliorations de certains talus ont aussi été évoquées – et pourquoi pas installer des ruches prochainement ?





Holcim – des refuges pour la faune

Les sites d'extraction de graviers offrent de grandes opportunités pour un aménagement proche de l'état naturel. Ils disposent de terrains maigres qui sont propices à l'installation de beaucoup d'espèces de zones rudérales, de milieux séchards ou de zones alluviales. En plus des amphibiens, les gravières constituent également des milieux intéressants pour certaines espèces d'oiseaux et d'insectes.

Holcim (Suisse) SA exploite plus de vingt sites d'extraction de graviers en Suisse, dont un tiers en Suisse occidentale. Ils ont tous reçu la certification de la Fondation Nature & Economie, comme récemment le site de Sézegnin, agrandi et réaménagé en 2012, ou sont en trains de faire les démarches en vue de la certification, comme le site d'Aigle.

La gravière de Bière se situe aux pieds du Jura. Comme cette partie de la Suisse ne compte plus beaucoup de cours d'eau à l'air libre, l'exploitation qui compte huit étangs contribue de manière non négligeable à la préservation de la biodiversité, car en plus des amphibiens, ces mares attirent également de nombreux chevreuils, cerfs et renards.

Le site de Bretonnières accueille des fourmis des bois. En raison de la fragmentation du territoire et de l'utilisation massive d'insecticides ou de produits phytosanitaires, malgré leur protection au niveau national, leur nombre n'a cessé de diminuer, au point

que certaines d'entre elles figurent à présent sur la « Liste Rouge » en tant qu'espèces très rares ou menacées de disparition.

La gravière de la Sarraz permet l'observation de chamois, d'hirondelles de fenêtre, de faucons crécerelles et de faucons pèlerins. On y trouve également différentes espèces d'orchidées et d'autres précieuses plantes indigènes, comme d'ailleurs dans les autres gravières de Holcim.

Sur le site d'extraction de graviers d'Aigle nichent des petits gravelots. Le plumage de cette espèce d'oiseau menacée de disparition lui confère un bon camouflage, mais son cri et sa manière de se mouvoir rapidement sur le gravier ou sur les berges à la recherche d'insectes, le rendent facilement repérable.

La « gravière ludique » de Sierre a été inaugurée en automne 2012. Cette place de jeux et d'aventure didactique située au milieu de la gravière, permet aux écoliers d'éprouver au plus près les forces de la nature : l'Ilgraben situé à proximité, permet également de voir de spectaculaires laves torrentielles, inondations et zones de charriage de graviers. Ainsi l'exploitation des graviers ne présente pas seulement l'opportunité d'engendrer et d'entretenir des milieux de grande valeur, mais également de sensibiliser la population à la valeur de ces milieux naturels et d'enraciner ces connaissances dans leur contexte local.





Ca.Stella: la natura aiuta a guarire

Il progetto Ca.Stella offre a giovani disabili e ad adolescenti in condizioni di disagio la possibilità di beneficiare di attività pratiche mirate a favorire l'acquisizione di nuove competenze e, quando necessario, a favorire un reinserimento sociale. Al momento complessivamente sono coinvolti una cinquantina e più di allievi delle scuole speciali, che si alternano in gruppi formati da una decina di ragazzi/e, con ritmo settimanale. Due gli operatori in loco. Le proposte concrete comprendono la realizzazione di un cantiere sociale finalizzato alla ristrutturazione dei fabbricati, la possibilità di effettuare lavori agricoli e, fiore all'occhiello del progetto, le attività assistite con gli animali.

La struttura abitativa è stata ricavata da una vecchia fabbrica di olio medicinale in disuso, ai piedi del Monte San Giorgio (Comune di Meride), patrimonio mondiale dell'UNESCO. Attorno, adiacente al torrente Gaggiolo, un vasto e magnifico giardino naturale: prati estensivi, siepi, alberi, uno stagno, muri a secco,

facciate verdi e un orto. Visitandolo si sente che è sorto lentamente, nel corso degli anni, quasi da sé. Vi si respira la benefica aria delle cose cresciute al loro ritmo. Ca.Stella è stata certificata dalla Fondazione Natura & Economia, in quanto soddisfa pienamente i criteri di una gestione naturalistica del verde.



Les Bains de Lavey

Les Bains de Lavey, entreprise employant 160 personnes, font partie de la société Eurothermes. Ses activités se déclinent autour du thermalisme médicalisé, de la détente et du bien-être. L'établissement se compose pour l'essentiel d'un parc, de bains extérieurs, de bâtiments pour le thermalisme et l'administration, d'un hôtel, d'une chapelle et d'un bâtiment ancien abritant l'une des sources. L'entier de la superficie représente 12.5 hectares, dont le parc occupe plus des deux tiers.

Situé dans l'extrémité sud du canton de Vaud, le site jouit d'un climat privilégié. Il s'intègre dans un environnement naturel diversifié avec à l'est, les falaises de Morcles ; au sud, le coude du Rhône et la réserve naturelle des Follatères ; au nord, une zone agricole. Le Rhône borde le site à l'ouest, formant la limite avec le Valais. Une partie du parc, dont la superficie totale est de 1500 m², compte un espace de gazon longé par un talus exposé au sud. Il est traversé par un sentier de gravier et bordé, côté Rhône, d'une haie composée en partie d'espèces indigènes – essentiellement du troène – et d'un sentier dallé.

L'entreprise étant sensible à la beauté et aux valeurs naturelles, ainsi qu'aux enjeux actuels en matière de développement durable, il a été décidé en 2012, de réduire l'entretien du parc de manière à favoriser la biodiversité par une fauche du talus et d'une partie du gazon après le 1er juillet, puis d'observer l'évolution de la flore. L'objectif était de favoriser l'orchidée indigène. Le résultat fut inattendu, puisque 8 espèces d'orchidées ont pu être relevées – dont l'ophrys bourdon – et qu'une magnifique prairie fleurie comprenant sauges des prés, marguerites et thym serpolet s'est développée.

Les cheminements ne sont plus traités et, concernant les haies, il a été décidé de favoriser le recru naturel d'espèces indigènes ainsi qu'un entretien

visant une fructification et une diversification des espèces.

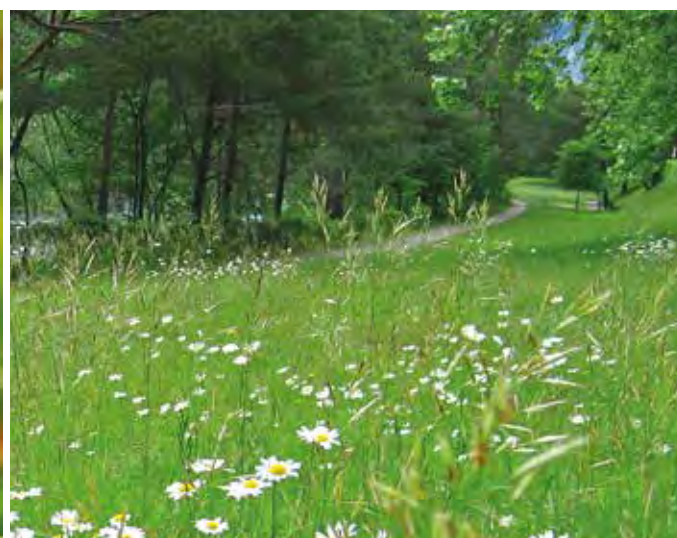
En 2013, la partie en gazon fauchée tardivement doit être étendue. La difficulté actuelle réside dans le compromis à trouver entre la surface réservée aux clients de l'hôtel appréciant la présence d'une zone de détente et de jeux, et celle dédiée à la nature.

Une parcelle d'une surface de 12'000 m² ayant servi de zone de camping, n'est actuellement plus utilisée. Il s'agit d'une prairie bordée d'arbres. Auparavant autant entretenue que le gazon, elle est aujourd'hui fauchée tardivement par un agriculteur ; des bandes sont conservées non fauchées le long des lisières ; des structures telles que tas de branches, tas de pierres ont été créés ; les arbres tombés au sol sont laissés sur place si ils ne sont pas gênants. L'habitat et la reproduction de la petite faune devraient ainsi augmenter.

L'ensemble de ces mesures n'a pas seulement permis d'améliorer la biodiversité du parc, mais également de diminuer les tâches liées à l'entretien. Certaines n'ont ainsi plus besoin d'être externalisées. Fière de ces résultats, la direction a décidé d'organiser une visite du parc, afin de présenter à ses collaborateurs les avantages d'un entretien plus extensif et de montrer la responsabilité de l'entreprise face à la biodiversité. Elle déclare ainsi : « La certification Nature & Economie reconnaît notre engagement et met à notre disposition un outil qui s'intègre parfaitement dans notre démarche de développement durable. »



Ophrys bourdon. Photo: Giulio Genoni



Ophrys mouche. Photo: Giulio Genoni

FAMSA – pierres nobles et écologie

Situées au sud-ouest de Massongex et au sud de Monthey, les trois sites d'exploitation des Freneys (env. 8 hectares), de Champ-Bernard (env. 13 ha) et des Ilettes (env. 8 ha), situées au milieu de 31 ha de forêt et reliées par des bandes transporteuses novatrices, forment le chapelet de carrières de FAMSA. L'exploitation de la carrière de Massongex (Losinger) date de 1925, celle de Choëx (Famsa) de 1949, les deux sociétés fusionnent en 2001, sous le nom de FAMSA.

Les produits durs (sable, gravillons, ballast), de renommée nationale, sont utilisés principalement pour les chemins de fer et la route, par la Confédération, les cantons et les communes de Romandie. Les produits pour la construction sont utilisés dans le Chablais valaisan et vaudois.

Les installations sont modernes, renouvelées et adaptées sans cesse aux nouvelles exigences techniques et environnementales: par exemple, deux bandes transporteuses permettent de récupérer l'énergie gravitaire des roches extraites et concassées à l'altitude de 1000 m, traitées et lavées à l'altitude de 650 m, puis stockées et chargées en plaine, à 400 m. Avec ces bandes, FAMSA produit annuellement 400'000 kWh, ce qui équivaut à 100 ménages. Ceci montre que l'entreprise FAMSA se veut d'être exemplaire au niveau de sa gestion énergétique. Elle l'est également pour ce qui concerne ses espaces naturels, pionniers ou proches de l'état naturel.

FAMSA a ainsi mis en œuvre une série de 17 mesures, dont 8 ont déjà été réalisées : dans la plaine de Massongex, le canal des Iles a été élargi et renaturé sur une centaine de mètres ; une partie du cours de la Loënaz a été végétalisée et un rideau-abri constitué d'une haie arborée a été planté entre 2006 et 2009 ; un étang agrémenté de saules, celui des Ilettes, a également été aménagé avec pour objectif la reproduction de l'écrevisse à pattes blanches et

de batraciens ; plus haut, dans les parties boisées du flanc de la montagne, des passages à faune assurent une continuité biologique sans effet de coupure pour les espèces forestières.

D'autres mesures sont en cours de réalisation : notamment la création d'une liaison biologique sous forme de bande herbeuse en lisière de forêt sur la commune de Monthey ; la création d'un biotope humide sur le coteau de la commune de Massongex ou encore l'aménagement de mares à batraciens dans le site des Ilettes. Toutes ces mesures sont accompagnées par un suivi biologique.

Habituellement, l'entier des surfaces d'une carrière n'est pas exploité en continu. Une partie des surfaces comporte donc des biotopes pionniers. De plus, les surfaces exploitées doivent être remises en état. Dans ce cadre, FAMSA veille également à ce que, à mesure de l'arrêt de l'exploitation, les carrières soient recolonisées naturellement ou plantées d'essences feuillues de station (locales).

FAMSA invite les classes d'écoliers des communes avoisinantes afin de leur permettre de découvrir le monde de la carrière. Elle leur explique les enjeux d'une exploitation et les compensations en faveur de la nature. FAMSA démontre ainsi que l'ampleur d'une intervention majeure sur la nature et le paysage peut être diminuée lorsque la direction et les collaborateurs de l'entreprise embrassent la cause de la préservation et de la promotion de la biodiversité, voire participent activement aux mesures en faveur de la nature.



Zertifizierte Firmen / Entreprises certifiées / Ditte certificate



Abfallentsorgung / Gestion des déchets / Smaltimento rifiuti

Services industriels de Genève, Site de valorisation des mâchefers du Bois-de-Bay, 1242 Satigny, [nouveau 12.11.2012](#)

Services industriels de Genève, Quai de chargement de la Jonction, Genève, [nouveau 12.11.2012](#)

Vadec SA, 2303 La Chaux-de-Fonds, 05.11.2010

Services Industriels de Genève, usine de valorisation et de traitement des déchets des Cheneviers UVTD, 1288 Aire-la-Ville, 30.09.2009

Entsorgung St. Gallen, Deponie Tüfentobel, 9032 Engelburg, 29.10.2003

Stadt Zürich, Werk Hagenholz, 8050 Zürich, 30.08.2000

Kehrichtverwertung Zürcher Oberland, 8340 Hinwil, 08.07.1999

Banken und Versicherung / Banques et assurances / Banche & assicurazioni

Basellandschaftliche Gebäudeversicherung, Futuro, 4410 Liestal, 26.11.2009

AXA Winterthur, 8401 Winterthur, 01.12.2008

UBS AG, 8098 Zürich, 06.10.2004

Swiss Re, Bürogebäude Soodring, 8134 Adliswil, 29.10.2003

Credit Suisse, Areal Bocken, 8810 Horgen, 29.10.2003

Die Mobiliar, 8853 Lachen, 30.08.2000

Credit Suisse, Zentrum Uetlihof, 8045 Zürich, 04.06.1998

Bau / Construction / Edilizia

Gétaz Romang SA, 1163 Etoy, 18.07.2011

Renggli AG, 6247 Schötz, 26.08.2004

4B Fenster AG, 6281 Hochdorf, 31.10.2002

Josias Gasser Baumaterialien AG, 7001 Chur, 22.12.1999

Walter Siefert AG, 4133 Pratteln, 16.12.1997

Bildung und Forschung / Formation et recherche / Scuole & ricerca

Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon, 8046 Zürich, 12.04.2011

CERN, site de Meyrin, 1211 Genève, 09.06.2009

Accademia di architettura, 6850 Mendrisio, 01.12.2008

Université de Lausanne, site de Dorigny, 1015 Lausanne, 24.09.2008

Zentrum Paul Klee, 3000 Bern, 13.08.2007

Kunstschule Wetzikon, 8620 Wetzikon, 14.03.2007

ETH Zürich, Campus Science City, 8093 Zürich, 04.10.2006

Strickhof Lindau, 8315 Lindau, 01.12.2005

EMPA, 9014 St. Gallen, 26.08.2004

EMPA, 8600 Dübendorf, 29.10.2003

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne EPFL, 1024 Ecublens, 31.10.2002

IBM Research GmbH, Zürich Research Laboratory, 8803 Rüschlikon, 27.06.2002

Berufsbildungsheim Neuhof, 5242 Birr, 01.11.2001

Universität Zürich-Irchel, 8057 Zürich, 28.06.2001

Swissmem Kaderschule, 8400 Winterthur, 26.04.2001

Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, 8820 Wädenswil, 29.06.2000

Universität St. Gallen, 9000 St. Gallen, 13.06.2000

Interkantonale Polizeischule Hitzkirch IPH, 6285 Hitzkirch, 27.04.2011

Eidg. Forschungsanstalt WSL, 8903 Birmensdorf, 02.11.1998

Paul Scherrer Institut PSI, 5232 Villigen, 02.11.1998

Chemische Industrie / Industrie chimique / Industria chimica

Sappro SA, 1214 Vernier, 09.06.2009

Givaudan Suisse SA, 1214 Vernier, 01.12.2008

B. Braun Medical AG, 6182 Escholzmatt, 24.09.2008

B. Braun Medical AG, 6204 Sempach, 24.09.2008

Varo Refining Cressier SA, 2088 Cressier, 20.09.2007

Cilag AG, 8205 Schaffhausen, 13.08.2007

Contec AG, 3661 Uetendorf, 09.09.2003

Syngenta Crop Protection Münchwilen AG, 4332 Stein, 02.11.1998

BASF Kaisten AG, 5082 Kaisten, 16.12.1997

F. Hoffmann-La Roche AG, 4303 Kaiseraugst, 16.12.1997

Dienstleistungsbetriebe und Verwaltung / Services et administration / Servizi e amministrazione

BARDUSCH AG, 4012 Basel, 13.12.2011

LABOR SPIEZ und Kompetenzzentrum ABC-KAMIR der Armee, 3700 Lattigen bei Spiez, 26.11.2009

Commune de Versoix, domaine d'Ecogia, 1290 Versoix, 09.06.2009

Services Industriels de Genève, services généraux, site du Lignon, 1214 Vernier, 10.03.2005

Justizvollzugsanstalt Pöschwies, 8105 Regensburg, 09.09.2003

Stadtverwaltung Luzern, Stadthaus, 6002 Luzern, 07.12.2000

Ökobüro Hugentobler AG, 9450 Altstätten, 06.12.1999

Ernst Basler + Partner AG, 8032 Zürich, 02.11.1999

Locher, Schmill, Van Wezemaal & Partner AG, 4058 Basel, 08.07.1999

RWB Holding SA, 2900 Porrentruy, 02.11.1998

Energie- und Wasserversorgung / Energie et alimentation en eau potable/ Energia & acqua potabile

Steiner Energie AG, 6102 Malters, [NEU 05.12.2012](#)

Services Industriels de Genève, Station de traitement de l'eau d'Arve, 1255 Veyrier, [nouveau 12.11.2012](#)

BKW FMB Energie AG, Unterstation Mühleberg, 3000 Bern 25, [NEU 18.9.2012](#)

Services Industriels de Genève, poste électrique de Renfile, 1214 Vernier, 13.12.2011

Services Industriels de Genève, barrage de Chancy – Pougny, 1284 Chancy, 13.12.2011

Services Industriels de Genève, centrale hydroélectrique et d'infiltration des eaux de Vessy, 1255 Veyrier, 13.12.2011

IB Wohlen AG, Pumpwerk Langelen, 5610 Wohlen, 14.09.2011

Centralschweizerische Kraftwerke AG, 6015 Rathausen, 12.04.2011

Services Industriels de Genève, centrale hydroélectrique de Verbois, 1281 Russin, 15.09.10

Services Industriels de Genève, activité Eau potable (5 sites), 1211 Genève, 10.12.2007

Ville de Lausanne, eauservice, usine du Lac de Bret, 1070 Puidoux, 10.12.2007

Elektra Birseck, Schmetterlingswiese, 4106 Therwil, 24.08.2006

IB Wohlen AG, Reservoir Hochwacht, 5610 Wohlen, 01.12.2005

Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Kraftwerk Höngg, 8049 Zürich, 26.08.2004

Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Unterwerk Auwiesen, 8050 Zürich, 26.08.2004

Elektra Birseck, 4142 Münchenstein, 04.07.2003

Services Industriels de Lausanne, centre d'exploitation de Pierre-de-Plan, 1005 Lausanne, 12.12.2002

Regionale Wasserversorgung St. Gallen AG, Seewasserwerk, 9320 Frasnacht, 23.08.2001

Städtische Werke Schaffhausen und Neuhausen am Rheinfall, Unterwerk Ebnat, 8200 Schaffhausen, 30.03.2000

Erdgas Ostschweiz AG, 8010 Zürich, 28.08.1998

Freizeitanlagen und Sport / Installations sportives et de loisirs / Impianti per il tempo libero, sport

Les Bains de Lavey SA, 1892 Lavey-les-Bains, [nouveau 28.06.2012](#)

Tennis Club del Patriziato di Ascona, 6612 Ascona, 12.01.2011

Migros, Golfpark Holzhäusern, 6343 Holzhäusern, 03.03.2009

Einwohnergemeinde Wohlen, Sportzentrum Niedermatten, 5610 Wohlen, 24.09.2008

Gartenbau/ Paysagistes/ Paesaggisti

stein design & einstein dotzigen, 3293 Dotzigen, 02.12.2010

Gartenbau Genossenschaft Zürich, 8046 Zürich, 03.03.2009

Kunz Baumschulen AG, 8610 Uster-Winikon, 30.04.2008

Jacquet SA, Pépinière de Satigny, 1242 Satigny, 03.10.2006

Winkler & Richard AG, 9545 Wängi, 28.09.2005

Fuhrer AG, Gartenbau, 3144 Wichtrach, 01.11.2001

Viva Gartenbau AG, 4102 Binningen, 23.08.2001

Schoop + Co. AG, 5405 Baden-Dättwil, 28.08.1998

Gesundheit und Pflege/ Santé et Soins/ Cure & Salute

REHAB Basel, 4012 Basel, 13.12.2011

Bürgerspital Basel, 4056 Basel, 14.09.2011

Stiftung Wagerenhof, Uster, 26.4.2010

Serata, Stiftung für das Alter, 8800 Thalwil, 26.11.2009

St. Gallische Psychiatrie-Dienste Süd, 7312 Pfäfers, 09.06.2009

Klinik Barmelweid, 5017 Barmelweid, 09.06.2009

Fondation Aigues-Vertes, 1233 Bernex, 09.06.2009

Stiftung Terra Vecchia Villaggio, Gemeinschaft Bordei, 6657 Palgnedra, 03.03.2009

Alterszentrum Gibeleich, 8152 Glattbrugg, 01.12.2008

Società Ticinese per l' Assistenza dei Ciechi, 6900 Lugano, 24.09.2008

Regionales Pflegezentrum Baden, 5400 Baden, 30.04.2008

Alters- und Pflegeheim Glarus Nord, Letz, 8752 Näfels, 30.04.2008

Regionalspital Emmental, 3400 Burgdorf, 10.12.2007

Weleda AG, 4144 Arlesheim, 13.08.2007
 Reha Rheinfelden, 4310 Rheinfelden, 13.08.2007
 Schweizerisches Epilepsie-Zentrum, 8008 Zürich, 18.12.2006
 Dr. Guy Loutan et Ute Bauer, Convive, 1226 Thônex, 18.12.2006
 Stadt Zürich, Werk- und Wohnhaus zur Weid,
 8932 Mettmenstetten, 03.10.2006
 A. Vogel GmbH, Hättschen, 9053 Teufen, 03.10.2006
 Stiftung Eben-Ezer, Haus für Ferien und Erholung,
 4402 Frenkendorf, 28.09.2005
 casa fidelio, 4626 Niederbuchsiten, 09.06.2005
 Kantonale Psychiatrische Dienste, Sektor Nord, 9500 Wil,
 09.12.2004
 Krankenhaus Spiez, 3700 Spiez, 02.06.2004
 Privatklinik Wyss AG, 3053 Münchenbuchsee, 28.03.2003
 Luzerner Psychiatrie, Klinik St. Urban, 4915 St. Urban, 31.10.2002
 Klinik Sonnenhalde AG, 4125 Riehen, 27.06.2002
 Psychiatriezentrum Münsingen, 3110 Münsingen, 01.11.2001
 Alterswohnheim Am Wildbach, 8620 Wetzikon, 01.11.2001
 Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Burghölzli, 8032 Zürich,
 23.08.2001
 Ita Wegman Klinik, 4144 Arlesheim, 14.11.2000
 Rehaklinik Bellikon, 5454 Bellikon, 30.08.2000
 Pflegezentrum Rotacher, 8305 Dietlikon, 24.05.2000
 Alters- und Pflegeheim Kühlewil, 3086 Englisberg, 28.01.2000
 Reha Chrischona, 4126 Bettingen, 23.12.1999
 Schweizer Paraplegiker Zentrum, 6207 Nottwil, 22.12.1999
 Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, 4025 Basel, 22.12.1999
 Psychiatrische Dienste Aargau AG, Klinik Königsfelden,
 5201 Brugg, 02.12.1999
 Stiftung Diakonat Bethesda, 4052 Basel, 08.06.1999
 Psychiatrie Baselland, 4410 Liestal, 11.05.1999
 Kantonsspital Aarau, 5001 Aarau, 30.08.1998

Hotels und Restaurants / Hôtels et restaurants / Alberghi & ristoranti

Ferien- und Seminarhotel Idyll-Gais, 9056 Gais, [NEU 28.06.2012](#)
 Hotel Hof Weissbad, 9057 Weissbad, 12.04.2011
 Seminar- und Kulturhotel Möschberg, 3506 Grosshöchstetten,
 09.06.2009
 Ca.Stella, 6866 Meride, 24.09.2008
 SV (Schweiz) AG, 8600 Dübendorf, 30.04.2008
 Marché Restaurants Schweiz AG, 8310 Kempthal, 13.08.2007

Seminarhotel Unterhof Diessenhofen, 8253 Diessenhofen,
 01.12.2005

Greulich Hotel, Restaurant, Bar, 8004 Zürich, 10.03.2005

Rezidor Park Switzerland AG, Park Inn Zurich Airport,
 8153 Rümlang, 26.04.2001

Immobilien & Facility Management/ Immobilier / Immobiliare

Spleiss AG, Euro Haus, 8200 Schaffhausen, 26.08.2004

Industriebetriebe / Entreprises industrielles / Industria

GIKO Holding GmbH, A-6833 Weiler, [NEU 31.03.2012](#)

Holcim Granulats et Bétons SA, Cimenterie d'Eclépens,
 1312 Eclépens, [nouveau 5.12.2012](#)

Richemont International SA, 1752 Villars-sur-Glâne, 21.06.2010

ABB Schweiz AG, Segelhof, 5405 Baden-Dättwil, 01.12.2008

Holinger Solar AG, 4416 Bubendorf, 09.06.2005

RUAG Aviation, 6372 Ennetmoos, 10.03.2005

SICPA SA, 1373 Chavornay, 06.10.2004

Bosch Packaging Systems AG, 8222 Beringen, 26.08.2004

ABB Turbo Systems AG, 4543 Deitingen, 29.10.2003

ALSTOM (Schweiz) AG, Werk Birr, 5242 Birr, 09.09.2003

Siemens Schweiz AG, 8604 Volketswil, 04.07.2003

Phoenix Contact AG, 8317 Tagelswangen, 07.05.2003

RUAG Real Estate AG, 6460 Altdorf, 26.04.2001

H. Lenz AG, Solar- und Wärmetechnik, 9244 Niederuzwil,
 30.05.2000

Stürm & Co. Maschinen, 9403 Goldach, 22.12.1999

3S-Systemtechnik AG, 5236 Remigen, 02.11.1998

Kieswerke und Steinbrüche / Gravières et Carrières / Cave et Cave di pietra

Holcim et Bétons SA, Gravière des Champs Pointus,
 1285 Sézegnin (Athénaz), [nouveau 27.03.2013](#)

Kies AG Zurzach-Beringen, 8222 Beringen, [NEU 28.06.2012](#)

Kieswerk Petinesca AG, Inertstoff Deponie, 2557 Studen,
[NEU 23.03.2012](#)

Gravière de la Claie-aux-Moines SA, 1073 Savigny, 13.12.2011

Famsa, 1869 Massongex, 13.12.2011

LMT SA, gravière de Bioley-Orjulaz, 19.04.2011

Holcim Granulats et Bétons SA, Gravière de Pré- Neyroud,
 1860 Aigles, 12.04.2011

Gravières d'Epesses SA GESA, Gravière Monfleury, 1214 Vernier,
 15.09.2010

Holcim Praz SA, Gravière Creux de Chippis, Bois de Finges, 3960 Sierre, 15.09.2010

Volken Beton AG, Kieswerk Rottensand, 3930 Visp, 15.09.2010

Theiler KWB Susten AG, Kieswerk Rottensand, 3942 Raron, 15.09.2010

Risi AG, Abbaugelände Aebnetwald, Aspli und Rüteneu, 6341 Baar, 03.03.2009

Carrières du Lessus HB SA, décharge de St-Triphon, 1867 Saint-Triphon, 24.09.2008

Bardograves SA, Gravière de Bardonnex «En Combe», 1257 Bardonnex, 24.09.2008

Hard AG, 8604 Volketswil, 10.12.2007

Fr. Blaser AG, Werk Sollberger, 3472 Rumendingen, 10.12.2007

KIESTAG Kieswerk Steinigand AG, 14 Standorte, 3752 Wimmis, 14.03.2007

SCRASA, gravière «Champ du Puits», 1242 Satigny, 14.03.2007

Montebello AG, Abbaustelle Ova da Bernina, 7504 Pontresina, 18.12.2006

KIBAG Kies Edlibach, 6313 Edlibach, 04.10.2006

KIBAG Kies, Steinbruch Zingel, 6423 Seewen, 04.10.2006

HASTAG (Zürich) AG, Abbaustelle Wil I, 8196 Wil, 22.03.2006

Amrein Gebr. AG, Grube Saffental, 6222 Gunzwil, 01.12.2005

Kieswerk Boningen AG, Abbaustelle Ischlag/Dreiangel, 4617 Gunzgen, 28.09.2005

Grob Kies AG, Kies- und Betonwerk Tal, 9113 Degersheim, 09.06.2005

Lötscher Kies + Beton AG, Grube Unterhöhe, 6275 Ballwil, 10.12.2003

Kieswerk der Gemeinde Eschenbach, 6274 Eschenbach, 10.12.2003

Kalt Kies- und Betonwerk AG, Abbaustelle «Rodig» Böttstein, 5315 Böttstein, 10.12.2003

Vigier Beton Mittelland AG, Abbaustelle Hobühl, 4536 Attiswil, 29.10.2003

Fr. Blaser AG, Abbaustelle Kratzmatt/Obergoldbach, 3434 Landiswil, 29.10.2003

Iff AG Kies- und Betonwerk, Abbaustelle Tuberein/Hözlisacher, 4704 Niederbipp, 12.12.2002

Kieswerk Hüsli AG, Werkareal Steinberg, 6152 Hüsli, 31.10.2002

Merz Baustoff AG, 5412 Gebenstorf, Birnenstorf und Gebenstorf, 27.06.2002

KIGRO AG Gettnau, Abbaustelle Gishubel-Bubental, 6022 Grosswangen, 24.05.2002

Gebr. Hallwyler AG, Kiesabbaustelle Oberwiler-Feld, 4852 Rothrist, 03.05.2002

Guber Natursteine AG, Steinbruch Guber, 6055 Alpnach, 03.05.2002

Risi AG, Grube Chrüzhügel, 6340 Sihlbrugg, 16.02.2001

Carrières d'Arvel SA, 1844 Villeneuve, 16.02.2001

Wyss Kies & Beton AG, Abbaustelle Untere Allmend, 4624 Härkingen, 16.02.2001

Gemeindekieswerk Ballwil, Abbaustelle Pfannenstiel, 6275 Ballwil, 07.12.2000

Emme Kies und Beton AG, Grube Pfaffenboden, 3452 Grünenmatt, 07.12.2000

Kieshandels AG, Grube Hübeli, 6144 Zell, 07.12.2000

Kies- und Sandwerk der Gemeinde Niederlenz, 5702 Niederlenz, 07.12.2000

Holcim Granulats et Bétons SA, gravière du Cambèze, 1145 Bière-Berolle, 01.11.2000

Kieswerk Otto Notter AG, Abbaugelände Honert, 5608 Stetten, 12.04.2000

Hochuli AG, Werkareal Hochuli, 5742 Kölliken, 25.02.2000

Kies- und Sandwerk Hubel, Chaltbrunnenboden, 5040 Schöftland, 31.12.1999

Aarekies Aarau-Olten AG, Abbaustelle Studenweid Däniken, 5032 Rohr, 22.12.1999

Kieswerk Gunzgen AG, 4617 Gunzgen, 22.12.1999

Kieswerk Lenzburg, 5600 Lenzburg, 22.12.1999

Aarekies Aarau-Olten AG, Abbaustelle Hard Dulliken, 4657 Dulliken, 22.12.1999

Steinbruch Mellikon AG, 5465 Mellikon, 22.12.1999

Sand AG Neuheim, Werk Neuheim, 6345 Neuheim, 22.12.1999

Bersier SA, Gravière de Ménières, 1553 Ménières, 29.09.1999

Gravière de Sergey SA, Gravière des Planches, 1355 Sergey, 11.03.1999

Vigier Beton Kies Seeland Jura AG, 3250 Lyss, 09.02.1999

Holcim Granulats et Bétons SA, gravière du Sapelet IV, 1329 Bretonnières, 02.11.1998

Ernst Hablützel + Co. AG, Abbaustelle Bannen, 8217 Wilchingen, 28.08.1998

Vigier Beton Kies Seeland Jura AG, Abbaustelle Gryfenberg/Chugelwald, 2553 Safnern, 28.08.1998

Fischer Kies + Beton AG, Abbaustelle Unterhüsli/Stolten, 5053 Staffelbach, 28.08.1998

Holcim Kies und Beton AG, Abbaustellen Wiesgraben, Riedenboden und Chalchbüel, 9533 Kirchberg, 28.08.1998



Holcim Kies und Beton AG, Abbaustellen Eichlihu & Ghürst, 8194 Hüntwangen, 28.08.1998

Holcim Kies und Beton AG, Abbaustelle Eichrüteli, 5243 Mülligen, 28.08.1998

Holcim Kies und Beton AG, Werk Oberdorf, 6370 Oberdorf, 28.08.1998

Aarekies Aarau-Olten AG, Grube Lostorf, 5033 Buchs, 28.08.1998

Holcim Kies und Beton AG, Abbaustellen Solenberg und Büsingergrube, 8207 Schaffhausen, 28.08.1998

Holcim Kies und Beton AG, Abbaustelle Ebnet, 8253 Diessenhofen, 28.08.1998

Aarekies Aarau-Olten AG, Grube Buech Steiacher, 5503 Schafisheim, 28.08.1998

Creabeton Produktions AG, Grube Burgauerfeld, 9230 Flawil, 04.06.1998

Kästli Bau AG, Kieswerk Rubigen, 3113 Rubigen, 04.06.1998

Messerli Kieswerk AG, Abbaustelle Kiesgrube KWO, 3173 Oberwangen, 04.06.1998

KIBAG Kies, Gruben Bachtellen und Rütihof, 8855 Nuolen, 04.06.1998

Vigier Beton Mittelland AG, Kieswerk Aebisholz, 4702 Oensingen, 04.06.1998

Vigier Beton Kies Seeland Jura AG, Grube Bangerter, 3250 Lyss, 04.06.1998

Sebastian Müller AG, Kieswerk Kulmerauer Allmend, 6234 Kulmerau, 04.06.1998

K. + U. Hofstetter AG, Werk Hindelbank, 3324 Hindelbank, 04.06.1998

K. + U. Hofstetter AG, Werk Berken, 3324 Hindelbank, 04.06.1998

Kläranlagen und Wasseraufbereitung / Stations d'épuration et de traitement de l'eau potable / Impianti di depurazione & trattamento delle acque

ARA Jungholz, 8610 Uster, [NEU 28.06.2012](#)

Services Industriels de Genève, STEP du Bois-de-Bay, 1242 Satigny, 15.09.2010

STEP de La Chaux-de-Fonds, 2300 La Chaux-de-Fonds, 21.06.2010

ARA Radet, 3940 Leuk, 02.12.2009

Entsorgung St. Gallen, ARA St. Gallen-Hofen, 9300 Wittenbach, 26.11.2009

ARA Sensetal, 3177 Laupen, 26.11.2009

Services Industriels de Genève, activité Eaux usées, STEP d'Aire, 1219 Aire, 30.09.2009

ARA Region Bern AG, 3037 Herrenschwanden, 24.09.2008

Abwasserverband Region Romanshorn, 8590 Romanshorn, 24.09.2008

ARA Langnau i.E., 3550 Langnau i.E., 13.08.2007

ARA Region Münsingen, 3110 Münsingen, 25.05.2007

Consorzio depurazione acque Locarno e Dintorni, ARA Foce Maggia, 6601 Locarno, 03.10.2006

Consorzio depurazione acque Locarno e Dintorni, ARA Foce Ticino, 6596 Gordola, 03.10.2006

ARA Freudenu Wil, 9500 Wil, 28.09.2005

ARA Thunersee, 3661 Uetendorf, 02.06.2004

Entsorgung St. Gallen, ARA Au und KHK, 9014 St. Gallen, 01.06.2004

Entsorgung St. Gallen, Pumpwerk Hätterenwald, 9000 St. Gallen, 01.06.2004

ARA Oberglatt, 9230 Flawil, 10.12.2003

Gemeindeverband, ARA Moossee-Urtenenbach, 3324 Hindelbank, 10.12.2003

ARA Laufäcker, 5300 Turgi, 03.05.2002

Abwasserverband Altenrhein, 9423 Altenrhein, 01.11.2001

ERZ, Klärwerk Werdhölzli, 8010 Zürich, 01.11.2001

MultiRuz, STEP Engollon, 2063 Engollon, 01.11.2001

Ville de Neuchâtel - Travaux publics, STEP, 2000 Neuchâtel, 28.06.2001

ARA Windisch, 5210 Windisch, 31.03.2000

Abwasserverband Region Lenzburg, ARA Langmatt, 5103 Wildegg, 31.03.2000

Aqua-Solar AG, 4227 Büsserach, 22.12.1999

Städtische Werke Winterthur, Kläranlage Hard, 8402 Winterthur, 28.08.1998

Lebensmittelindustrie / Alimentation / Alimentari

Migros Verteilbetrieb Neuendorf AG, 4623 Neuendorf, 2.12.2010

Chocolat Frey AG, 5033 Buchs, 15.09.2010

Migros Luzern, Einkaufscenter Länderpark, 6370 Stans, 15.09.2010

Migros Ostschweiz, Einkaufszentrum Rheinpark, 9430 St. Margrethen, 15.09.2010

Hug AG, 6102 Malters, 14.03.2007

Coop, centrale de distribution Aclens, 1123 Aclens, 03.10.2006

Migros Ostschweiz, 9201 Gossau, 22.06.2006

Migros Luzern, Surseepark I + II, 6210 Sursee, 01.12.2005

Migros Luzern, Einkaufscenter Zugerland, 6312 Steinhausen, 01.12.2005

Fleischtrocknerei Churwalden AG, 7302 Landquart, 27.06.2002

Louis Ditzler AG, 4313 Möhlin, 14.11.2000

Migros Verteilzentrum Suhr AG (MVS), 5034 Suhr, 13.05.1998

Coop, Verteilzentrale Schafisheim, 5503 Schafisheim, 16.12.1997

Medien / Médias / Media

Vetter Druck AG, 3602 Thun, 03.05.2002

Rheintaler Druckerei und Verlag AG, 9442 Berneck, 31.03.2000

Metallverarbeitung / Métallurgie / Lavorazione del metallo

Ernst Schweizer AG, 4313 Möhlin, 12.04.2011

Ernst Schweizer AG, 8908 Hedingen, 01.12.2005

Würth AG, 4144 Arlesheim, 04.07.2003

Jehle AG, 5275 Etzgen, 01.11.2001

Robert Wild AG, 5630 Muri, 28.06.2001

Militärbetriebe / Installations militaires / Impianti militari

Centre logistique de l'armée Grolley, Place d'armes de St-Maurice, 1890 St-Maurice, [nouveau 28.6.2012](#)

Service des affaires militaires de Genève, infrastructure militaire du canton: 5 sites, 24.04.2009

Centre logistique de l'armée de Grolley, place d'armes cantonale, 1950 Sion, 03.03.2009

Armeelogistikcenter Hinwil, Rekrutierungszentrum Mels, 8887 Mels, 01.12.2008

Centre logistique de l'armée de Grolley, place de tir des Raclerets, 1284 Chancy, 24.09.2008

Centre logistique de l'armée Grolley, village d'exercice d'Epeisses, 1237 Avully, 11.04.2008

Armeelogistikcenter Thun, Waffenplatz Thun, 3602 Thun, 18.02.2004

Armeelogistikcenter Thun, Waffenplatz Wangen a. A., 3380 Wangen a. A., 10.12.2003

Centre logistique de l'armée Grolley, place d'armes de Chamblon, 1400 Yverdon-les-Bains, 09.09.2003

Armeelogistikcenter Othmarsingen, Waffenplatz Frauenfeld, 8500 Frauenfeld, 12.12.2002

Armeelogistikcenter Hinwil, Waffenplatz Magletsch-Plattis, 9478 Wartau, 12.12.2002

Armeelogistikcenter Othmarsingen, Waffenplatz Brugg, 5201 Brugg, 06.02.2002

Armeelogistikcenter Hinwil, Waffenplatz Herisau-Gossau, 9100 Herisau, 16.02.2001

Möbel und Schreinereien / Ameublement et menuiserie / Mobili & falegnamerie

Ikea AG, 8957 Spreitenbach, 24.09.2008

r-team Erwin Rotzer AG, 3945 Gampel, 10.12.2007

Markus Biland AG, 5413 Birmensdorf, 01.11.2001

Ikea AG, 4133 Pratteln, 26.06.2000

Erich Keller AG, 8583 Sulgen, 22.12.1999

USM U. Schärer Söhne AG, 3110 Münsingen, 08.07.1999

NGO / ONG / ONG

Office des Nations Unies, Palais des Nations, 1211 Genève, 09.06.2009

SVS-Naturschutzzentrum Neeracherried, 8173 Neerach, 12.12.2002

Centre-nature ASPO de la Sauge, 1588 Cudrefin, 12.12.2002

Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, 03.05.2002

UICN, Union mondiale pour la nature, 1196 Gland, 16.02.2001

WWF International, 1196 Gland, 24.08.2000

Parkhaus / Parking / Autosilo

Parkhaus Kägen AG, 4153 Reinach, 21.6.2010

Reinigung und Sanitär / Entreprises de nettoyage et sanitaire / Imprese di pulizia & sanitari

Rohr AG Reinigungen, 5212 Hausen b. Brugg, 28.06.2001

Geberit Vertriebs AG, Informationszentrum GIZ, 8645 Jona, 16.02.2001

Telekommunikation / Télécommunications / Telecomunicazione

Swisscom AG, Areal Zürich-Binz, 8045 Zürich, 07.04.2004

Swisscom AG, Areal Worblaufen, 3048 Worblaufen, 22.03.2002

Swisscom Dienstleistungszentrum Gossau, 9200 Gossau, 16.12.1997

Verkehr / Transports / Trasporti

Aéroport International de Genève, 1215 Genève, 13.12.2011

Sonnenbergbahn AG, 6010 Kriens, 24.07.2008

SBB, Areal Zürich HB - Altstetten, 8021 Zürich, 22.03.2006

AeroClub Aargau / Fliegerschule Birrfeld AG, 5242 Lupfig, 22.03.2006

N&W News

Qualität die anhält!

Nicht weniger wichtig als das ständige Umschauen nach neuen Unternehmen ist auch das Sicherstellen einer hohen ökologischen Qualität der bestehenden Areale. Bei über 300 zertifizierten Betrieben stellt die Qualitätskontrolle einen grossen Teil der Stiftungsarbeit dar. Neben den drei Geschäftsstellen die dafür eingesetzt werden, darf die Stiftung für diese Arbeit auch auf ein achtköpfiges externes Auditoren-Team zählen. Es freut uns sehr, dass dieses Jahr 53 Betriebe mit nach wie vor hohem Standard vorgefunden und rezertifiziert wurden. Ökologische Qualität, die über mehrere Jahre und Zertifizierungsperioden hinweg anhält, ist natürlich von besonders grosser Bedeutung und sehr erfreulich.

Zertifizierung von Wohnhäusern geplant

Obwohl der Trend zu verdichtetem Bauen in allen urbanen Zentren der Schweiz deutlich spürbar ist, gibt es auch Platz für natürliche Lebensräume, wenn die Bauherren gewillt und motiviert sind, solche zu realisieren. Je mehr Menschen dicht bei einander leben, umso wichtiger sind Aussenbereiche, wo diese Menschen Ruhe, Entspannung und Stille finden – dies kann mit einer naturnahen Umgebungsgestaltung erreicht werden.

Neben den Firmenarealen bieten grössere Wohnhäuser das erfolgversprechendste Potential, um die naturnahe Fläche im Siedlungsraum zu vervielfachen.

Die Stiftung Natur & Wirtschaft möchte deshalb ihren Aktionsradius erweitern und zukünftig auch naturnahe Areale rund um Wohnhäuser zertifizieren. In den nächsten Monaten geht es nun darum, die Voraussetzungen und den Rahmen zu schaffen, damit solche Zertifizierungen durchgeführt werden können. Das Projekt wird vom Bundesamt für Umwelt im Rahmen der Strategie Biodiversität unterstützt.

Unsere Stiftung auf Facebook

Neue Medien wie Facebook, Blogs oder Twitter werden für verschiedene Institutionen immer mehr zu einem unverzichtbaren Informationskanal. Nicht mehr nur junge, sondern verschiedene Generationen sind mittlerweile mit diesen Plattformen vertraut und nutzen sie über Smartphones oder am Computer als Informationsquelle.

Mit einer eigenen Facebook-Seite möchte die Stiftung Natur & Wirtschaft diesem Trend nachkommen. Wer auf dieser Seite «gefällt mir» klickt, wird regelmässig mit News über die Stiftung versorgt. Es

sollen Fotos, Ideensammlungen sowie Berichte über Neuzertifizierungen oder aktuelle Projekte der Stiftung vorgestellt werden. Für Interessierte lohnt es sich also bestimmt, ab und zu einen Blick auf diese neue Informationsmöglichkeit zu werfen, um stets auf dem neusten Stand zu sein. Die Seite ist übrigens auch für Nutzer ohne eigenes Facebook Konto zugänglich. Besuchen Sie also noch heute unsere neue Facebook Seite:

www.facebook.com/stiftungnaturundwirtschaft

Erste grenzüberschreitende Erfolge

Erstmals kann das Know-How und der Erfahrungsschatz der Stiftung Natur & Wirtschaft auch in ein Projekt einfließen, welches die Landesgrenze überschreitet. Rund um den Bodensee werden Unternehmen bei der naturnahen Gestaltung ihrer Areale unterstützt. Ziel der Initiative ist es zu beraten, Fachleute zu vermitteln, Areale auszuzeichnen und vieles mehr. Beteiligt daran sind neben uns die Bodensee Stiftung, das Amt für Naturschutz Voralberg, die Wirtschaftskammer Voralberg, der IHK Bodensee-Oberschwaben und der DGB Bodensee. Schön, wenn sich Landesgrenzen nicht als Grenze von Ideen und Wissen ausweisen!

Finanzen

Wie schon letztes Jahr konnte die Jahresrechnung der Stiftung mit einem Überschuss von rund 1'000.- Franken abgeschlossen werden. Der Umsatz erhöhte sich gegenüber letztem Jahr um 10% und betrug knapp 400'000.- Franken.

Unveränderter Stiftungsrat

Auch dieses Jahr bleibt der Stiftungsrat unverändert und setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ruedi Lustenberger, Nationalrat (Präsident), Franz-Sepp Stulz (BAFU), Urs Zeller (VSG), Martin Weder (FSKB), Peter Richard (Winkler & Richard AG).

Neues Gesicht in der Geschäftsstelle Luzern

Mit Priska Ronner darf die Stiftung dieses Jahr ein neues Mitglied der Geschäftsstelle in Luzern vorstellen. Nach ihrem Studium der Raum- und Stadtplanung an der Hochschule für Technik in Rapperswil folgten Praktika in Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur. Seit September 2012 arbeitet sie als stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Natur & Wirtschaft. Sie ist bereits nicht mehr aus dem Team wegzudenken!



Priska Ronner

Danke

Die Stiftung Natur & Wirtschaft wird unterstützt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU



FSKB Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie

MIGROS



Für die Übernahme der Druckkosten bedanken wir uns bei:

erdgas 
Die freundliche Energie.

Impressum

Der Jahresbericht der Stiftung Natur & Wirtschaft erscheint jährlich in einer Auflage von rund 5300 Exemplaren. Er wird an die zertifizierten Firmen versendet sowie an kantonale Fachstellen, Bundesämter, Naturschutzorganisationen, Wirtschaftsverbände, Gemeinden und weitere interessierte Kreise.

Herausgeberin

Stiftung Natur & Wirtschaft,
www.naturundwirtschaft.ch

Koordination

Manja Van Wezemaal

Redaktion & Übersetzungen

Roberto Buffi, Barbara Eggenberger,
Esther Gonzalez, Nicole Graber, Till
Grüter, Reto Locher, Alain Stuber,
Manja Van Wezemaal

Gestaltung & Produktion

Layout: Karin Güdel
Illustrationen: Christina Peretti
Bilder: Stiftung Natur & Wirtschaft
Titelbild: Axel Birgin

Druck

Brunner AG, Medien und Druck,
Kriens. Papier: Gedruckt auf FSC-
Papier aus nachhaltiger Waldbewirt-
schaftung, Claro Bulk, holzfrei.

Kontakt

Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4, 6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
Fax 041 249 40 01
info@naturundwirtschaft.ch